

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

---

Jahrgang 1898.

---

*Zweiter Band.*

**München**

Verlag der k. Akademie

1899.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

## Beiträge zur Kritik des Euripides.

Von N. Wecklein.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 11. Juni 1898.)

### IV.

#### Ueber die Femininform der Adjektiva in *ος*.

Med. 1197 findet sich als Prädikat zu *κατάστασις* die auffallende Form *δηλος*. Ich habe zu dieser Stelle in meiner Ausgabe die Bemerkung gemacht: „Euripides liebt den Gebrauch des gen. comm. und viele Adjektiva haben bei ihm zwei Endungen, die sich sonst immer mit drei finden, vgl. 61 (*μῶρος*), 1375 (*ῥάδιοι δ' ἀπαλλαγαί*).“ Es fragt sich, ob das Verfahren des Euripides sich an ein gewisses Gesetz bindet oder als willkürlich erscheint.

Camper zu El. 4 meint, da Euripides *συμφοραῖς Ἰλίοισιν* geschrieben habe (Hel. 1164), so könne ihm auch *Ἰλίῳ χθονί* zugemutet werden. Blomfield gloss. Ag. 228 verlangt ohne Angabe eines Grundes Iph. T. 778 und Med. 608 *ἄραϊος* für *ἀραία*. Zu Hik. 41 bemerkt Markland: *αἵτινες σοφοί*: Attice pro *σοφαί* ut *ξένους γυναικας* v. 94 et *νοτιερὸν πύχα* v. 978. Codices A. B habent *σοφαί* et Stob. flor. 85, 4. Parum refert. Sed probabilius *σοφοί*, et ita Aldina. Thomas Magister *ἀργός*

ἡμέρα καὶ ἀργὸς γυνή, κρεῖττον ἢ ἀργή\*. Hel. 1105 fordert Cobet εἰ δ' ἦσθα μέτριος (für μετρία) nach frg. 967 εἴης μοι, μέτριος δέ πως εἴης.

Hel. 1164 hat nur der corrector γρ. ἰλίους über αἰλίους geschrieben. Der Text der Stelle ist sehr unsicher, jedenfalls ist mit ἰλίους nichts anzufangen. In der Stelle der Hiketiden steht jetzt αἴτινες σοφαί handschriftlich fest. An der letzten Stelle hat Cobet die Worte, mit denen das Citat bei Plutarch eingeleitet wird: πρὸς δὲ τὸν οἶνον ἄπερ Εὐριπίδης πρὸς τὴν Ἀφροδίτην διαλεκτέον (λεκτέον Reiske), unbeachtet gelassen; allerdings ist die eine Stelle nach der anderen zu verbessern, aber umgekehrt ist in dem Fragment μετρία zu schreiben, da dieses bei Plutarch augenscheinlich nur wegen der Beziehung auf οἶνος in μέτριος geändert ist.

Wenn also auch diese Schwierigkeiten teilweise wegfallen, so bemerkt man doch im Texte des Euripides mannigfache Willkür, welche die Unsicherheit in den Ansichten der Gelehrten rechtfertigt. Nach der Kollation von Prinz ist φρουγίφ ψήφω Jon 1251 die handschriftliche Ueberlieferung. Ueberall findet man ἀνόσιος zweier Endungen und Iph. A. 1318 σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν, dagegen Tro. 1316 ἀνοσίαις σφαγαῖσιν. Hik. 1011 lesen wir λαμπάσιν κεραυνίοις, Bacch. 244 λαμπάσιν κεραυνίαις, Iph. T. 236 ἀκτὰς ἐκλιπὸν θαλασσίους, ebd. 1327 ἀκτὰς ἤλθομεν θαλασσίας, El. 309 πηγὰς ποταμίους, ebd. 56 πηγὰς ποταμίας, Hel. 1436 πελαγίους ἀγκάλας, ebd. 1062 πελαγίας ἀγκάλας, Hel. 797 ἀθλίους ἔδρας, ebd. 483 συμφορὰς ἀθλίας, Tro. 882 οὔριοι προαί, Hel. 1612 οὔρια προαί, Bacch. 93 κεραυνίῳ πλαγᾷ, frg. 781, 68 κεραύνιαι πλαγαί, Or. 1414 χέρας ἰκεσίους, Hik. 108 ἰκεσία χερί, frg. 369, 4 Θρηζικιον πέλιαν, Alk. 498 Θρηκίας πέλιης, Hel. 1322 ἀρπαγὰς δολίους, Med. 411 δόλια βουλαί.

Andere Beispiele werden später gebracht werden. Die vorstehenden genügen, um die obwaltende Willkür darzuthun. Man kann nun annehmen, dass Euripides ganz nach Belieben bald so bald so geschrieben habe. Der feste Sprachgebrauch der attischen Dichter spricht nicht für diese Annahme und

folgende Beobachtungen mögen zeigen, dass jene Willkür nur ihren Grund in der Unsicherheit der handschriftlichen Ueberlieferung hat. Wie Soph. Ai. 358 Hermann ἄλιον für ἄλιαν (ὃς ἐπέβας πλάταν) unter Anleitung des Versmasses hergestellt hat, so hat Böckh Iph. A. 233 γυναικεῖον (für γυναικείαν) ὄψιν, Elmsley Rhes. 928 βρότειον (für βροτείαν) ἐς χέρα aus metrischen Gründen geschrieben. Schon diese Beispiele zeigen, dass Neigung bestand die gewöhnlichen Femininformen statt der minder gebräuchlichen Masculinformen zu setzen. Wenn nun Phoen. 1431 die anderen Handschriften καιρίους σφαγὰς bieten, L allein καιρίας, so ergibt sich, dass die Handschrift L, auf welcher 9 Stücke beruhen, jener Neigung ganz besonders frönt. So haben LP Alk. 249 νυμφίδαι κοῖται, die übrigen Handschriften νυμφίδιοι. Andr. 130 geben LP τᾶς ποτιῖον (P ποτιίας) θεᾶς, die übrigen (A) τᾶς ποτιίας θεοῦ. Es ist interessant, wie diese Abweichung ähnlich Rhes. 974 wiederkehrt. Hier haben B<sup>2</sup> (Abschrift von B) C θαλασσίας θεοῦ, LP θαλασσίον θεοῦ. Von vornherein lässt sich annehmen, dass Euripides entweder θαλασσίας θεοῦ oder θαλασσίον θεᾶς geschrieben hat. Da beide Klassen der Handschriften θεοῦ bieten, wird man schon deshalb die Lesart von BC bevorzugen. Es wird sich auch für ποτιίας θεοῦ, θαλασσίας θεοῦ ein bestimmtes Gesetz später ergeben. Ebenso wird durch frg. 885 τῆς θαλασσίας θεοῦ verbürgt. Vgl. endlich ἐναλίας θεοῦ Andr. 253, ἡ θαλασσία Θέτις Andr. 17. Dass El. 133 πατρῶαις συμφοραῖς aus πατρῶοις entstanden ist, wissen wir bestimmt, da sich die Beziehung auf συμφοραῖς als falsch erweist und πατρῶοις (θαλάμοις) hergestellt werden muss, wie zuerst Victorius gesehen hat. Ebd. 1010 ist ὡς αἶδε, πατρὸς ὄρφανοὶ λελειμμένοι zu ὡς αἶδε πατρὸς ὄρφανὰ λελειμμένοι geworden. Wie Hipp. 813 βιαίῳ συμφορᾷ sich durch die falsche Lesart βιαίως gerettet hat, so verdankt Bacch. 1171 die Form μακάριον (θήραν) ihre Erhaltung wohl nur dem Schreibfehler θήραμα. Ebd. 201 ist πατρίους παραδοχὰς Plut. Mor. p. 756 erhalten, während LP πατρός für πατρίους geben. Bacch. 93 gibt L noch κεραννίῳ πλαγᾷ, P dagegen κεραννία. Iph. A. 832

ist in LP ἀρχὴν μακαρίων νυμφευμάτων überliefert, μακαρίων hat Markland hergestellt. Aber auch die anderen Handschriften geben die Unsicherheit der Ueberlieferung in diesen Formen zu erkennen. Hek. 900 geben aE οὐρίους προάς, ABLG οὐρίας. Or. 147 ἴδ' ἀτρεμαῖον . . βοάν (vielmehr βάσιν) haben Aa von erster Hand ἀτρεμαῖον, von zweiter mit LBE ἀτρεμαίαν. Ebenso steht Hek. 592, wo das Versmass γενναῖος fordert, in aE über os die Correctur a. Ebd. 425 gibt A ἀθλίον τύχης, die übrigen ἀθλίαις τύχης, das richtige ἀθλία hat Markland hergestellt. Ebenso steht Alk. 1038 γυναικὸς ἀθλίον τύχης in allen Handschriften ausser a, welche ἀθλίους bietet. Phoen. 1716 geben alle Handschriften ἄθλαιαι, während der canon Dawesianus ἄθλοιαι erfordert. Alk. 125 haben ἔδρας σοκίους alle Handschriften ausser B, welche σοκίαις bietet.

Dass auch der umgekehrte Fehler vorkommt, ersieht man aus Hipp. 37, wo A ἐνιαύσιον φυγήν mit Verletzung des Versmasses gibt, während die übrigen ἐνιαυσίαν haben. Andr. 956 haben ACE τὰς γυναικείας νόσους, die übrigen τὰς γυναικείους νόσους.

Da demnach die Willkür nur der handschriftlichen Ueberlieferung zur Last fällt, wird es sich darum handeln, das Gesetz, welches der Dichter befolgt hat, aufzuspüren. In einzelnen Fällen hat man schon früher die handschriftliche Willkür zu beseitigen gesucht. Fix hat Bacch. 244 λαμπάσιν κεραννίους nach Hik. 1011 geschrieben. L. Dindorf umgekehrt an der letzteren Stelle λαμπάσιν κεραννίαις nach Bacch. 244. Wer von beiden hat Recht? Allerdings bemerkt Fix nicht ohne Grund: „proni erant scribae in talibus adiectivis femininam terminationem substituere communi, quo peccati genere etiam vetustiores codices aliquando sunt infecti“. Aber wir haben oben doch an einigen Stellen auch das entgegengesetzte Verfahren kennen gelernt. Fix schreibt auch El. 56 πηγὰς ποταμίους (für ποταμίας) nach 309 πηγὰς ποταμίους, Hermann und Fritzsche haben Hel. 1062 πελαγίους ἀγκάλας (für πελαγίας) nach 1436 πελαγίους ἀγκάλας gesetzt, Hartung Iph. T. 1327 ἀκτὰς θαλασσίους (für θαλασσίας) nach 236 ἀκτὰς θαλασσίους.

In Rücksicht auf diese Fälle bemerkt Dindorf zu Hek. 698 *ἀραιῆς . . θαλασσίαις*: est haec perpetua in huiusmodi adiectivis inconstantia, librariis fortasse imputanda potius quam poetis, quos masculinam terminationem praetulisse credibile est, quo similium terminationum concursum vitarent. Aber Beispiele wie *εὐνής γαμηλίον, δολίῳ τέχνη, ταυροίῳ σφαγῆ* stimmen nicht ganz zu dieser Ansicht und ob *λαμπάσιν κεραυνίοις* oder *κεραυνίαις* das Richtige ist, lässt sich hiernach nicht entscheiden.

Elmsley schreibt Med. 433 *διδύμους ὀρίσασα πόντου πέτρας* und bemerkt dazu: Rom. A. B. C. D. *διδύμας*, quae certe usitatio est forma. Sed *δίδυμον ἦβαν* dixit noster Herc. 657. An der letzten Stelle hat der Dichter *δίδυμον* um des Versmasses willen gebraucht. Dieser Grund lag Med. 433 nicht vor, wo L a *διδύμους*, die übrigen *διδύμας* bieten. Ebd. 1031 bemerkt Elmsley zu *στερρᾶς . . ἀληθόνας*: femininum *στερρά* legitur etiam apud Aeschylum Prom. 1085, Euripidem Hec. 1295, Iph. T. 206. Sed hic *στερρῶς ἀνθρώπου φύσις* dixit Hec. 296. Aber in dem Verse *οὐκ ἔστιν οὕτω στερρῶς ἀνθρώπου φύσις* war die Form *στερρά* nicht brauchbar. Lobeck hat zu Soph. Ai. 224 auf diesen Gesichtspunkt hingewiesen: *ἄτλατον οὐδὲ φευκτόν* Hermannus improbat ob eam causam quia tragici si fieri possit terminationes variare ament. Fortasse hoc addi potest, eos non sine certa ratione ex mobilibus communia facere, sed potissimum hiatus effugiendi causa ut *δακρυτὸς ἐλπὶς* Cho. 235, *ιαλτὸς ἐκ δόμων* ib. 22, *βροντὴ πτερωτὸς ἦδε* O. C. 1460, ac similiter feminina sunt *ζηλωτὸς* Med. 1035, *ὠνητὸς ἢ τολμητὸς ἢ* Hel. 816, *ζηλωτὸς* Andr. 5, *θνητὸς* Iph. A. 901, 1396, *Κύπρις οὐ φορητὸς* Hipp. 443, codd. (vielmehr Stob. fl. 63, 5) *φορητόν*, ut pro *εὐανδρία διδακτὸς* Eur. Suppl. 914 libri (nur Stob. fl. 1, 5 und Jo. Damasc. γ' 3) *διδακτόν* exhibent; postremo *δωρητὸς οὐκ αἰτητὸς* Oed. T. 384, *μεμπτὸς* Trach. 446, quae omnia vocalem praecedunt; *ισχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἡδονήν* Ag. 299 fortasse sigmatismi causa; sed cur Aeschylus Prom. 617 de Jo dixerit *Ἥρα στυγητὸς πρὸς βίαν γυμνάζεται*, minus apparet. So bemerkt auch Bremi Allg. Schulz. 1828 S. 261: „Bei selteneren Wörtern, wenn der Hiatus

die gewohnte Form verwarf, erlaubten sich die Dichter die Endung des masc. beizubehalten, Hek. 296 *στερρός*, Bacch. 992 *δίκα φανερός*, Andr. 348 *χῆραν πολιόν*“. Ausser den angeführten Adjektiven finden sich so noch gebraucht *σπαρτός* Hik. 578, *θηγός* Jon 973, *μωρός* Med. 61, *δῆλος* ebd. 1197, *μέλεος* Hel. 335, Iph. T. 852, Or. 207, *μάργος* El. 1027 (?), *αἱματηρός* Or. 962, *ξενικός* Jon 722, *ποθεινός* Hel. 623, *φαῦλος* Hipp. 435, *πολιός* Hik. 170, *στερρός* Andr. 711, *ροτερός* Hik. 978, *σιτοποιός* Hek. 362. Hiernach ergibt sich uns folgendes Gesetz: Euripides weicht in dem Gebrauch der maskulinen Form insofern nicht von dem gewöhnlichen Gebrauch ab, als nur das Versbedürfnis (das Bedürfnis einer Kürze oder die Vermeidung des Hiatus) der Grund des Gebrauchs der Endungen *ος* und *ον* ist. Man beruft sich also mit Unrecht auf Med. 1197 *δῆλος ἦν κατάστασις*, wenn man Soph. O. T. 608 *γνώμη δὲ δήλω* für *γνώμη δ' ἀδήλω* schreiben will. Auch Euripides, bei welchem die Fälle dieses Gebrauchs häufiger sind als bei Aeschylos und Sophokles, würde nur *γνώμη δήλη* geschrieben haben. Unmöglich ist Tro. 1102 *μέσον πλάταν*, es muss die Emendation von Seidler *μέσον πλατᾶν* anerkannt werden. Unmöglich ist auch *φαύλου χθονός* frg. 1083, 9, wie gewöhnlich nach einer Vermutung von Casaubonus für *φύλου* geschrieben wird. Ohnedies kann in *γαίας Λακαίνης κύριον φαύλου χθονός* nicht *γαίας* und *χθονός* nebeneinander stehen; es muss augenscheinlich *φανλόχθονος* heissen. Eine Ausnahme bilden allein die Adjektiva auf *ιος* (*αῖος*, *εῖος*, *ῶος*, *οῖος*). Um inbetreff deren eine feste Regel zu gewinnen, bedarf es einer Zusammenstellung der Fälle:<sup>1)</sup>

*ἄγριος*, *ἀγρία*: *ἀγρία νόσω* Or. 34, *θάλασσαν ἀγρίαν* Herc. 851, *ἀγρίαν γέννη* Ph. 1380, *τᾶς ἀγρίας* (*Σφιγγός*) ebd.

1) Ich habe meine Sammlung aus dem Index der Glasgower Ausgabe ergänzt. Immerhin könnte der eine oder andere Fall übersehen sein, aber für das Ergebnis würde dies ohne erhebliche Bedeutung sein.

1505. *δρακαίνης ἀγορίας* Bakch. 1358, *μορφῆς ἀγορίας* Jon 992. Ebenso bei Aeschylos und Sophokles.

*ἀηδόριος*: *ἀηδόριον πέτραν* Jon 1482.

*ἄθλιος*: *γυναικὸς ἀθλίους τύχας* Alk. 1038 (*ἀθλίον τύχης* Hek. 425, aber Markland *ἀθλία*), *ἀθλίους ἔδρας* Hel. 797, *ἀθλίους κλοπὰς* Herc. 100, *ἄθλιον βορᾶν* Phoen. 1603 (denn so ist wohl zu verbinden, nicht *ἄθλιόν με*), dagegen *πρόσοψις ἀθλία* Or. 952, *ἀθλίαν ἐφορκίδα* Andr. 200 (M<sup>1</sup>), *ἀθλίαν ὁδόν* Jon 1226 (M), *συμφορὰς ἀθλίας* Hel. 483, *ἀθλία γυνή* Hek. 417, *ἄθλιαι γραῖαι γυναικες* ebd. 322, *γυναῖξιν ἀθλίας* Hik. 326, *ἐμὸς τῆς ἀθλίας* Hel. 366, *ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία* Jon 355, *μητέρ' ἀθλίαν* ebd. 360, Tro. 741, *τὴν τάλαιναν ἀθλίαν δάμαρτα* Or. 1564, *ἀθλία πέφνκ' ἐγὼ* Phoen. 619, *ποδαγὸς ἀθλία* ebd. 1715, *ἀθλίαν ἐμέ* Med. 1022 (M), *ἀθλία καθίσταμαι* Andr. 385, *ἐμὸν ἀθλίας* Hik. 922, *οἶσαν ἀθλίαν σε* Iph. A. 897, *μ' ἀθλίαν* Jon 1026, *τὴν δ' ἀθλίαν τήνδ'* Tro. 36. Aeschylos und Sophokles nur *ἀθλία*.

*αἰθέριος*: *αἰθερίον γονῆς* frg. 839, 10, dagegen *αἰθερίαν πέτραν* Hik. 987 (M), *αἰθερίας πλακὸς* El. 1349, *ἔνοσις αἰθερία* Hel. 1363, *σμύρνης αἰθερίας τε καπνόν* Tro. 1064, *αἰθερία δ' ἀνέπτα* Med. 440, *Πλειάδες αἰθέριαι* Rhés. 530. Aeschylos und Sophokles nur *αἰθερία*.

*αἴσιος*: *αἰσίσις ἔδρας* Herc. 596, dagegen *αἰσία* als Prädikat zu *ἡμέρα* Jon 421.

*αἴτιος, αἰτία*: *αἰτία δ' ἐγὼ* El. 1182, *αἰτία* als Prädikat zu *πόλις* Hik. 879, *οὐδὲν αἰτία (ἡ τάλαινα Τυνδαρίς)* Hel. 615. Ebenso bei Aeschylos und Sophokles.

*ἀκέραιος* gehört eigentlich nicht hieher. Nur soll nebenbei erwähnt werden, dass frgm. 24

*κακὸν γυναικα πρὸς νέαν ζεῦξαι νέον·  
μακρὰ γὰρ ἰσχὺς μᾶλλον ἀρσένων μένει,  
θήλεια δ' ἤβη θᾶσσον ἐκλείπει δέμας*

wohl *ἀκέραιος ἰσχὺς* geschrieben werden muss und die Einfügung des unnötigen *γάρ* den Vers verdorben hat.

*ἀκραῖος*: *ἀκραίας θεοῦ* Med. 1379.

<sup>1</sup>) Mit M bezeichne ich das Hindernis des Metrums oder des Hiatus.

ἄλιος: ἄλιω πλάτα Heraklid. 82, dagegen ἄλιαν πέτραν Andr. 537, ἡόνες δ' ἄλαι Tro. 826, παῖς ἄλιας Θέτιδος Androm. 108. Bei Sophokles ἄλία abgesehen von Ai. 358, wo das Ver-mass ἄλιον πλάταν erfordert.

ἄλλοτριος, ἄλλοτρία: ἄλλοτρίαίς ψήφοισι El. 1317, ἄλλο-τρίαίς πόλεος Andr. 137.

ἀναγκαῖος: χάριν ἀναγκαίαν Phoen. 431, ἦν ἀναγκαία Alk. 533, ἀναγκαίας τύχας Iph. A. 511. Ebenso bei Sophokles.

ἀνάξιος: ἀναξίαν Heraklid. 526, dem Sinne wenig ent-sprechend, vielleicht κατ' ἀξίαν. Vgl. Herc. 146.

ἀνδρεῖος: χέρ' ἀνδρείαν (M) frgm. 849.

ἀνηβητήριος: ἀνηβητηρίαν ῥώμην Andr. 552.

ἀνήλιος: λιβάς ἀνήλιος (M) Andr. 534.

ἀνόσιος: ἀνοσίω συμφορᾷ Hipp. 814, ἀνοσίον δαιτός Kykl. 693, ἀνόσιον θέαν Herc. 323, ἀνόσιος γυνή El. 645, γυναιῖκας ἀνοσίους Or. 518, ἀρὰς ἀνοσίους Med. 607, σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν Iph. A. 1318, dagegen ἀνοσίαις σφαγαῖσιν Tro. 1316 (ἀνοσίοις L. Dindorf). Sophokles ἀνόσιον ὀσμὴν Ant. 1083 (M).

ἀνταῖος und διανταῖος: ἀνταίαν πλαγάν Andr. 842 (M), ἀνταίαν πομπάν Iph. A. 1323 (M), διανταῖος ὀδύνα Jon 767 (M). Aeschylos ἀνταία und διανταία, Sophokles ἀνταία.

ἄξιος, ἄξία: ἄξίαν τιμὴν frgm. 949 und so immer, auch bei Aeschylos und Sophokles.

ἄραῖος: ἀραία γ' Med. 608, ἀραία γενήσομαι Iph. T. 778, ἐμὲ . . ἀραίαν Hel. 694 (M). Aesch. Ag. 1564 γονὰν ἀραῖον (M), Soph. Ant. 867 ἀραῖος (M).

ἄρμάτειος: σύριγγας ἄρματείους Iph. A. 230.

ἄρτιος: ἀρτίας φρένας Tro. 417.

ἄρχαῖος: ἀρχαία λάτρι Hek. 609.

ἀτρεμαῖος: ἀτρεμαῖον βοάν (oder vielmehr βάσιν) Or. 147 (M, s. oben S. 388).

αὔλειος: αὐλείοισιν πύλαις Hel. 438.

ἀχρεῖος: τὴν σὴν ἀχρεῖον δύναμιν Heraklid. 58 (ἀχρείαν Aldina), ἀχρείους ἡδονάς frgm. 282, 15.

βασίλειος: βασιλεία κούρα El. 187, βασιλείοις κόραις Bacch. 747.

*βέβαιος*: ἡ γὰρ φύσις βέβαιος El. 941 (M), *πῆφος βεβαία* ebd. 1263 an einer zweifelhaften Stelle. Sophokles *βέβαιος* Phil. 71 und Trach. 620, wo das Versmass die Form *βεβαία* nicht gestattet, dagegen *βέβαιαι . . αἰ κτήσεις* frg. 195.

*βίαιος*: *βιαίω* (so Elmsley für *βιαίως*) *συμποροῦ* Hipp. 813, *βιαίω χειρὶ* Herakleid. 102 und 106. Sophokles *βιαίας νόσου*.

*βρότειος*: *βρότειον ἐς χέρα* Rhes. 928 (M), *δυστυχίᾳ βροτείω* El. 741, *εὐγένειαν βρότειον* frgm. 52, 2 (M), dagegen *ψυχὴν βροτείαν* Hik. 777, *βροτείας φρενός* Hipp. 936. Aeschylos einmal *βροτεία* (βοροῦς βροτείας frgm. 372, 2), zweimal *βρότειος* (M).

*βροτήσιος*: *μοροφῆν βροτησίαν* Bacch. 4, *βροτησία χειρὶ* Or. 271.

*βώμιος*: *βώμιοι ἐσχάρα* Phoen. 274, *ἀμφὶ βωμίους λιτάς* (wahrscheinlich *ἀμφιβωμίους λιταῖς*) ebd. 1749, *ἀμφὶ βωμίους τροφάς* (wahrscheinlich *ἀμφιβωμίους τροφαῖς*) Jon 52, dagegen *βωμίαν (μητέρα)* Hik. 93 (M). Sophokles *ἀκτὰν παρὰ βώμιον* (M) Oed. T. 184 (wahrscheinlich *ἀχὰν παραβώμιον*), *βωμία* Ant. 1301.

*γαμήλιος*: *εὐνῆς γαμηλίου* Med. 673, *γαμηλίους εὐνάς* ebd. 1026, *γαμηλίους μολπάς* frg. 781, 4, *γαμήλιον Ἀφροδίταν* ebd. 17 (M). Ebenso Aeschylos *χοῶς γαμηλίους* Cho. 485, *κοίτας γαμηλίου* Hik. 813.

*γενναῖος, γενναία*: *ἀγγελθεῖσά μοι γενναῖος* Hek. 592 (M), dagegen *φυγὴ γενναία* Phoen. 1692 (zweifelhaft, s. unten), *γενναίας ψυχᾶς* Hik. 1030 (?), *γενναίαν χέρα* Hel. 1376, *φύσιν γενναίαν* frg. 185, 2, *ὦ γενναία* Alk. 742, *τήνδε γενναίαν* 1097, *γενναία εἶ* Iph. A. 1412, *γενναία γυνή* Tro. 1013. Ebenso Aeschylos *γυναικὶ γενναία*, Sophokles *γενναία τις εἶ*, *γενναία γυνή*, *γενναία δύη*.

*γεράσιμος*: *γερασμίον τριχός* Phoen. 923.

*γυναικεῖος*: *γυναικεῖον ὄψιν* Iph. A. 233 (M), *γυναικεῖος κουραῖσι* Hel. 1053, *τὰς γυναικεῖους νόσους* Androm. 956 nach den einen, *τὰς γυναικεῖας νόσους* nach den anderen Handschriften, andererseits *γυναικεῖαν ἔριν* Andr. 362 (M), *γυναικεῖαι φρένες* frg. 400, *γυναικεῖαις τέχναισιν* Hel. 1621. Aeschylos *γυναικεῖους πύλας*, dagegen *γυναικεῖαν αἰχμάν* (M), Sophokles *γυναικεῖα*.

δαίος: δαίω λόγχα Tro. 1301, δάιοι χέρες Herc. 915, dagegen δαίως τόλμας Andr. 838. Aeschylos und Sophokles δαία.

δέσμιος: δεσμίους (nämlich αὐτὰς) χέρας Bakch. 226. Soph. frg. 210 χοῖρον ὥστε δεσμίαν zweifelhaft.

δίκαιος, δικαία: δίκαιος ἠϋσέβεια Iph. T. 1202 (M), ὁδὸν δίκαιον Heraklid. 901, dagegen γνώμης δικαίας Iph. T. 1469, γνώμην δικαίαν Hipp. 427, τὴν μὲν δικαίαν (φωνήν) ebd. 929, πρὸς τῆς δικαίας ebd. 931, ψυχῆς δικαίας frgm. 388, 2, ὄργας δικαίας Herc. 276, φρένα δικαίαν ebd. 1299, δικαίας φρένας Herc. 212, χάριν δικαίαν frgm. 953, 41, ἔν' ἧς δικαία Hel. 995. Aeschylos und Sophokles δικαία.

δίος: Δίου βροντᾶς Bakch. 599, dagegen δία κεφαλὰ Rhes. 226 (διε würde dem Versmass nicht entsprechen), δίας πακάδος Hel. 2, ὠδίνος ἄγαλμα Δίας Hek. 461, δίας ἀμάτορος Παλλάδος Phoen. 666, δίας Ἀθάνας Kykl. 294, Herakl. 850, δίας παρθένου Παλληνίδος ebd. 1031. Aeschylos und Sophokles δία.

δίψιος: διψίαν χθόνα Alk. 560.

δόλιος: δολίω τέχνη Alk. 33, δολίω πληγῇ Rhes. 748, ἄρπαγας δολίους Hel. 1322, δόλιον ἄταν Tro. 530 (M), δόλιος ἢ ἴπιθυμία Kykl. 449 (M), δόλιον εὐνήν Hel. 20 (M), ἃ δὲ δόλιος ἃ πολυκτόνος Κύπρις ebd. 238 (M), dagegen δόλια βουλαί Med. 411, Ἀερόπας δολίας Or. 1009. Aeschylos und Sophokles δολία.

δούλειος: δούλειον ἀμέραν Tro. 1390 (M). Aesch. Cho. 76 δουλίαν (so Blomfield für δούλιον) αἶσαν (M), Soph. Ai. 499 δουλίαν ἔξειν τροφήν (M).

δόχμιος: δοχμίαν κέλευθον Alk. 1000, πέλταν δοχμίαν Rhes. 372, δοχμῶν διὰ κλιτύων Alk. 575.

δρομαῖος: νεφέλας δρομαίου Alk. 245, dagegen δρομαία πῶλος Hel. 543. Sophokles δρομαία.

ἔδραϊος: κάθησ' ἔδραία Andr. 266, ἔδραϊαν ῥάχιν Rhes. 783.

ἐκούσιος: ἐκούσιον φρυγὴν Hik. 151, ἐκουσία νόσος frg. 339, 4.

ἔλειος: ὕδραν ἔλειον Herc. 152.

ἐνάλιος (εἰνάλιος): εἰνάλιω κόππα Hel. 526, ἐναλίον κόππας Andr. 855 (Seidler ἐνάλου), Αἰγαίαις τ' ἐναλίους ἀκταῖς Hel. 1130

(Badham *ἐνάλοιον*), dagegen *ἐναλίαν πλάτην* Hek. 39, *ἐναλίαισι πλάταις* Tro. 1095, *γῆν ἐναλίαν* Hel. 148, *αὔραις ἐναλίαις* Hel. 1460, *ἄκρας ἐναλίας* Kykl. 318, *ἐναλία δρόσῳ* Iph. T. 255, *ἐναλίας δαίμονος* Iph. A. 976, *ἐναλίας θεοῦ* Andr. 253, *δειράδος εἰναλίας* Iph. T. 1240, *ἐναλίαν χθόνα* Phoen. 6, *Αὐλίδος ἐναλίας* Iph. A. 165.

*ἐνιαύσιος*: *ἐνιαυσίαν φυγήν* Hipp. 37 (M), *διαδοχαῖσιν* . . *ἐνιαυσίαισιν* Hik. 407.

*ἐνόδιος*: *εἰνοδία θύγατερ* Jon 1048.

*ἐξώπιος*: *ἦ δόμων ἐξώπιος βέβηκε* Hik. 1038.

*ἐπάκτιος*, *παράκτιος*: *ἐπάκτιοι φάτναι* frgm. 670, 2, dagegen *ἐπακτίαν ὡς μονάδ'* Andr. 584, *παρακτίαν ψάμαθον* Iph. A. 164. Sophokles *ἐπακτία*, Aeschylos und Sophokles *παρακτία*, allerdings in Verbindung mit *ὁδός* und *κέλευθος*.

*ἐπιδέμνιος*: *ἐπιδέμνιος ὡς πέσοιμ' ἐς εὐνάν* Hek. 927 (M).

*ἐπικήδειος*: *ᾧδάν ἐπικήδειον* Tro. 514.

*ἐπιτήδειος*: *ἐπιτηδεία κυρεῖς* Andr. 206.

*ἐπιφύλιος*: *ἐπιφυλίου χθονός* Jon 1577.

*ἐπιχώριος*: *ἀρχαὶ δ' ἀπιχώριοι* Jon 1111, *ἐπιχωρία γυνή* Hel. 561.

*ἐρκεῖος*: *ἐρκεῖῳ πυρᾷ* Tro. 483. Aeschylos *θύρας ἐρκείας* Cho. 649 (*ἐρκεῖου?*), *ἐρκεῖους πύλας* ebd. 559, Sophokles *ἐρκεῖου στέγης* Ai. 108.

*εὐήλιος*: *πέτρας εὐαλίον* Hipp. 129.

*εὐϊος*: *γυναιξὶν εὐϊοῖς* Phoen. 656, *τελετὰς εὐϊοῦς* Bacch. 238.

*εὐκάρδιος*: *τῇ περισσ' εὐκαρδίῳ* Hek. 579.

*εὐκταῖος*: *εὐκταία* Iph. T. 213 (M), *Θέμιν εὐκταίαν* Med. 169, *εὐκταία θεός* Or. 214. Aeschylos *εὐκταία*.

*εὐναῖος*: *εὐναίας καρφύρας* Jon 172, *εὐναία δέδεται* Hipp. 160, *εὐναίαν Ἐλέναν* Andr. 104 (M), *εὐναίαν Κύπριν* ebd. 179. Aeschylos *εὐναία δάμαρ*.

*ζύγιος*: *ζυγίους σατίνας* Hel. 1310. Vgl. Hipp. 1147.

*ἡμέριος*: *ἀμερῖῳ γέννα* Phoen. 130. Sophokles *ἀμερία*.

*ἡπιος*: *ἡπιος* (nämlich *ἔστι*, Medea) Med. 133 (M), *ὀργὰς ἡπίους* Tro. 53, *φρένας ἡπίους* frg. 362, 6.

*ἡσυχαῖος*: *ἡσυχαίαν (με)* Med. 808.

*θαλάσσιος*: ἀκτὰς θαλασσίους Iph. T. 236, τῆς θαλασσίας θεοῦ (s. oben S. 387) Rhés. 974, τῆς θαλασσίας θεοῦ frg. 885, ἀκταῖς θαλασσίας Hek. 698, ἀκτὰς θαλασσίας Iph. T. 1327, ἡ θαλασσία Θέτις Andr. 17, θαλασσία δρόσω Iph. T. 1192. Aeschylus θαλασσίαν νόσον.

*θύριος*: ναυσὶ θουρίαις Iph. A. 238.

*θυραῖος*: γυνὴ θυραῖος Alk. 805 (M), χειρὸς θυραίας Phoen. 848 (M).

*ἴδιος*: ἰδίας ἀνοίας Hek. 640 (M), γλώσσης ἰδίας (wahrscheinlich δίας) Jon 101 (M).

*ικέσιος*: ἀνάγκας ἰκεσίους Hik. 39, χέρας ἰκεσίους Or. 1414, dagegen ἰκεσίαν προστροπὴν Herakl. 107, ἰκεσία χερὶ Hik. 108, χεῖρα ἰκεσίαν Hek. 851 (M), ἰκεσία γίγνομαι Med. 710. Aeschylus ἰκεσία, Sophokles ἰκεσίους λιτάς.

*ἵππειος*, *ἵππιος*: ἵππειάς ἄγρας Jon 1161, ἵππιαν Ἀμαζόνα Hipp. 307 (M). Sophokles τὴν ἵππιαν Ἀθήναν.

*καθάρσιος*: καθαρσίοισι προχύταις Iph. A. 1471, καθαρσίω φλογί Hel. 869.

*καίριος*: καιρίους σφαγὰς Phoen. 1431. Aeschylus καιρία, nur Cho. 1062 καιρίοισι συμφοραῖς (καὶ δύνοιτο συμφορᾶς Davies), Sophokles καιρίος σπουδῆ, dagegen καιρίαν δ' ὑμῖν . . Ἰοκάστην O. T. 631.

*κεραύνιος*: κεραυνίω πλαγᾷ Bacch. 93, κεραυνίους βολὰς Tro. 92, κεραυνίον λαμπάδα Bacch. 594 (M), λαμπάσιν κεραυνίοις Hik. 1011, dagegen λαμπάσιν κεραυνίαις Bacch. 244, κεραυνίαι . . πλαγαί frg. 781, 68, μητρὸς τῆς κεραυνίας ebd. 6. Aeschylus κεραυνία φλογί, κεραυνίους βολὰς, κεραυνίας Ῥέπας, Sophokles κεραυνία.

*κῆδειος*: τροφαὶ κήδειοι Jon 487. Auch Aeschylus κήδειος.

*κηλητήριος*: χοὰς κηλητηρίους Hek. 535.

*κλοπαῖος*: κλοπαίαν (γυναιῖκα) Alk. 1035. Aeschylus πηγὴν κλοπαίαν.

*κνεφαῖος*: κνεφαίαν ἰπλόστασιν Alk. 592.

*κρηναῖος*: κρηναῖοισι δρόσοις Iph. A. 182.

*κρυφαῖος*: νόσον κρυφαίαν Jon 944.

κρούφιος: ναῦς κρούφιος Iph. T. 1328 (M), κρούφιον ὠδίνα Jon 1487 (M), dagegen κρουφίαις εὐναῖς El. 720.

κύκλιος: κύκλιος ἔνοσις Hel. 1363 (M).

κύριος: κυρίους δίκας Heraklid. 143, dagegen κυρία δ' ἡδ' ἡμέρα Or. 48, ἡμέραν τὴν κυρίαν Alk. 158, κυρία γὰρ ἐστὶ νῦν Hel. 968. Aeschylos κυρίῳ τ' ἐν ἡμέρᾳ.

λαθραῖος: λαθραῖον ὠδίνα Jon 45 (M). Aeschylos ἄτης λαθραῖον, Sophokles πημονὴν λαθραῖον (M).

λεπαῖος: λεπαίαις νάπας Iph. T. 324, λεπαίαν ὀφροῦν Heraklid. 394, λεπαίαις χθονός Hipp. 1248 (M).

λέχριος: λεχρία χωρεῖ Med. 1168 (Glauke).

λοχαῖος: λοχαίαις ἔδρας Alk. 846 (M).

λόχιος: λοχίαις ἀνάγκαισι Bacch. 89, λόχιαi (so Hermann für λοχεῖαν) Μοῖραι Iph. T. 206, ὠδίνων λοχιᾶν (λοχεῖαν LP) Jon 452, Ἄρτεμιν λοχίαν Iph. T. 1097, Hik. 958.

λυγαῖος: λυγαίαις νυκτός Iph. T. 110.

λύκειος: λύκειον . . δοράν Rhés. 208 (M).

μακάριος: μακάριον θήραν Bacch. 1171, dagegen μακαρίαις ὕμνωδίαις Hel. 1434, μακαρίαις ἄοιδαῖς Tro. 336, μακαρίας τῆς σῆς χερός El. 1006, ματέρει μακαρία Phoen. 346, μακαρίαν (με) Med. 509, μακαρία νύμφη ebd. 957, μακαρίαν δέ με Iph. A. 628, σὺ δ' εἶ μακαρία Or. 86, μακαρία δ' ἐγὼ Tro. 312, ἀποστολαὶ γὰρ μακάριοι Iph. A. 688 (Prädikat), ὃ μακαρία . . ἡμέρα Jon 1354 nach Hermann.

μαντεῖος: μαντεῖον ἔδραν Jon 130 (M), μαντεῖον τιμάν Iph. T. 1268. Sophokles μαντεία.

μάταιος: μάταιον εὐχὴν Iph. T. 628 (M), ὃ ματαία Med. 152, 333, 959. Aeschylos und Sophokles μάταιος und ματαία.

μαπίδιος: μαπίδιον φάτιν Hel. 251 (M).

μεσονύκτιος: μεσονύκτιος ὠλλύμαν (singt der weibliche Chor) Hek. 914 (M).

μετάρσιος: ἀγγόνοι μετάρσιοι Hel. 299, μετάρσιον πλευράν Hek. 499, μετάρσιος ἡῖσα (der weibliche Chor) Alk. 963 (M), dagegen μεταρσία ληφθεῖσ' (ἐγὼ) Iph. T. 27. Sophokles μετάρσιοι χολαί.

*μέτριος*: *μέτριος* δέ . . εἴης (Ἀφροδίτη) frgm. 967 (s. oben S. 386), dagegen *εἶθ' ἦσθα μετρία* Hel. 1105, *εἶη μοι μετρία χάρις* Iph. A. 554, *μετρίας θεοῦ* Iph. A. 543, *μετρία χάρις* ebd. 554, *μετρίας αὔρας* Med. 838, *μετρία βιοτά* frg. 893, *μετρίας φιλίας* Hipp. 253.

*μητροῦς*: *χειρὶ μητροῦα* Med. 1309.

*μοσχεῖος*: *μοσχεῖαν τρίχα* El. 811.

*μούσειος*: *μούσειος ἔδρα* Bacch. 410 (M).

*μύχιος*: s. unter *νύχιος*.

*ράϊος*: *ραῖαν ἀπήγην* Med. 1122. Aeschylos *ραῖοισιν ἐμβολαῖς*, Sophokles *ραῖας τέχρας* (M).

*ναπαῖος*: *ναπαῖας πλάκας* Here. 958. Sophokles *ναπαῖαις πτυχαῖς*.

*νεολαία χεῖρ* Alk. 103 (?).

*νήπιος*: *γυνή νηπία* frg. 622, 2.

*νησαῖος*: *νησαῖαν χώραν* Tro. 188, *νησαῖας πόλεις* Jon 1583.

*νοτίος*: *δίναις ἐν νοτίαις* Hipp. 150, *αὔραις νοτίαις* Iph. T. 433, *νοτίοις περῶν ξανίσι* frg. 856, 3, *σταγόνας νοτίας* frg. 839, 3. Aeschylos *νοτίοις παραῖς*.

*νυμφεῖος*: *νυμφεῖους εὐνάς* Iph. A. 131.

*νυμφίδιος*: *νυμφιδίῳ στέγα* Andr. 857, *νυμφιδίους εὐνάς* Alk. 886, *νυμφίδιοι κοῖται* ebd. 249, dagegen *νυμφιδία* . . ἄμιλλα Hipp. 1140 (?).

*νύχιος*: *νυχίους ἐνοπᾶς* Iph. T. 1273, *ἄλα νύχιον* Med. 211 (M), wo wahrscheinlich *μύχιον* zu schreiben ist, *νύχιον εὐφροσύναν* Hel. 1470 (M), dagegen *νυχίαν κοίταν* Rhes. 21 (M). Aeschylos *νυχία* (wahrscheinlich *μυχία*), Sophokles *νυχιᾶν* (*ἐν-νυχιᾶν*) ἀπὸ Ῥιπᾶν.

*ὀθνεῖος*: *ὀθνεῖος (γυνή)* Alk. 532 (M), dagegen *γυναικ' ὀθνεῖαν* ebd. 646.

*οἰκεῖος*: *φροντὶς οἰκεῖος* Herakl. 634 (M), dagegen *οἰκεία χεῖρ* El. 629, *οἰκείας βλάβας* frg. 683. Aeschylos und Sophokles *οἰκεία*.

*ὄλβιος*: *ἀγέλαις ὄλβιαις* Hel. 1260, *ὄλβιαις Ἀθάναις* Alk. 452, *παρθέν' ὄλβια* Hipp. 1440, *μητροὶ τῇ μέγ' ὄλβια* Or. 1338,

τὰς ὀλβίας Iph. A. 1381, ὀλβίας τυραννίδος frg. 332, 7, Μυκηρῶν αἴ ποτ' ἦσαν ὀλβιαί Iph. T. 510. Sophokles ὀλβία.

ὀλέθριος: ὀλέθριον κοίταν Hek. 1084, ὀλεθρίους ἄγρος Herc. 415, dagegen στρατείαν ὀλεθρίαν Hik. 116. Aeschylos und Sophokles ὀλεθρία.

ὁμοιος: ὁμοίαις συμφοραῖς Phoen. 1343, ὁμοίαν ὄψιν frg. 52, 5, σ' ὁμοίαν Hel. 563, τὰς φρένας ἔχεις ὁμοίαις ebd. 161. Aeschylos ὁμοία.

ὄρειος: πεύκα ἐν οὐρείᾳ Tro. 533, οὐρειαί τε σκοπιαί Phoen. 232, οὐρείας ἐρίπνας El. 210, πέτρας ὄρειας Hek. 1110, οὐρείαν ἐκβολάν ebd. 1079 (M), τῆς ὄρειας μελίσσης Iph. T. 634 (M), σκύμνον ὄρειαν Or. 1493, ὄρειαν χέλυν Alk. 446, ὄρειαν πιδάκων Andr. 285, ὄρεια μάτηρ Hel. 1301 (Nauck Πέα), Δίκτυν' οὐρεία Iph. T. 127, ματρὸς οὐρείας Hipp. 144 (M), μητρί τ' ὄρεια frg. 472, 13, ὄρεια λείαινα El. 1163, Νύμφας ὄρειας Kykl. 4. Aeschylos ὄρεια (ὑλῆς ὄρειας).

ὄρθιος: ὄρθίους ἐθείρας Hel. 632, dagegen ὄρθίαν ἠχώ (ἰχθῆν Nauck) Tro. 1266 (M), πρόσβασιν ὄρθίαν El. 489 (M?). Sophokles ὄρθίας τρίγας.

ὄρκιος: ὄρκίαν Θέμιν Med. 208.

ὄρφναῖος: νυκτὸς ὄρφναίας Or. 1225, ὄρφναία νύξ frg. 593.

ὄσιος: ἄς . . οὐχ ὄσιος ἀναφαίνει Iph. 466 (prädikativ), ὄσια ψῆφος Iph. T. 945, ὄσιος κληδούχον ebd. 130, τὰν οὐχ ὄσιαν Med. 850, ὄσιαν ὕβριν Bacch. 374 (M), ὄσιαν πόλιν El. 1320 (M). Aeschylos ὄσια.

οὐράνιος: μούσαν οὐράνιον Phoen. 1729 (M), οὐράνιον θ' ἔδραν Jon 715, dagegen οὐράνιαι δῖναι Alk. 245, πτέρουμι οὐρανία Tro. 1298 (zweifelhaft), φλόξ οὐρανία Med. 144, οὐρανίαν Ἄρτεμιν Hipp. 59. Aeschylos und Sophokles οὐρανία.

οὐριος: οὐριοι προαί Tro. 882, οὐρίους προάς Hek. 900, dagegen οὐριαί προαί Hel. 1612, οὐρίας πομπῆς Iph. A. 352.

πανάθλιος: τὴν παναθλίαν ἐμέ Andr. 67, Ἐκάβη ἡ παναθλία Hek. 657. Ebenso Aeschylos.

παντοῖος: παντοῖαις ἀρεταῖς Med. 845 (M), παντοῖαις χθονός Alk. 747.

παράκτιος: παρακτίαν ψάμαθον Iph. A. 164.

*παράλιος*: γῆς παραλίας Jon 1592, *παραλίαν πόλιν* Rhes. 700.  
*παρθένειος, παρθένιος*: *παρθένειος ἡδονή* Hipp. 1302  
 (M), *παρθένιον χλιδάν* Phoen. 224.

*πάτριος*: *πατρίους παραδοχάς* Bacch. 201, *χθόνα πάτριον*  
 Hel. 222 (M), *dagegen γῆν πατρίαν* Rhes. 932, *γῆς πατρίας*  
 El. 1315 (M), Hek. 947, Hipp. 1148, Med. 651, Hel. 522, *γῆ*  
*πατρία* Tro. 857, Jon 483, *πατρίας Ἰωλκοῦ* Alk. 249 (M),  
*πατρία πόλις* Bacch. 1368.

*πατρῷος*: *τιμὰς πατρῶους* Herakl. 810, *δίκα πατρῷος*  
 Hik. 1147 (M), *dagegen πατρῶα ἐστία* Hek. 22, *πατρῶαν ἐστίαν*  
 Med. 651, *τὴν σὴν πατρῶαν ἐστίαν* Alk. 738, *πατρῶαν τιμωρίαν*  
 El. 978, *ἀραῖς πατρῶαίς* Hik. 150, *πατρῶαι παραί* Iph. A. 1518,  
*ἔχθραν πατρῶαν* Heracl. 1002, Herc. 983, *πατρῶαν δόξαν*  
 Heracl. 325, *πατρῶα λώβα* Iph. T. 211. *γῆ πατρῶα* Alk. 169,  
 Phoen. 1448, *πατρῶας γῆς* Hek. 1221, Phoen. 1056, 1065 (M),  
*γῆν (γᾶν) πατρῶαν* Phoen. 295, *πατρῶαν γαῖαν* ebd. 900, 948,  
*πατρῶα νόσῳ* Med. 1364, *πατρῶαν ἄλοχον* Hipp. 1073, *πατρῶαν*  
*χάριν* Or. 829, Heracl. 241, *χθονὸς πατρῶας* Hipp. 1048, Phoen.  
 1450, Med. 35, *πόλιν πατρῶαν* Andr. 97. Aeschylos *πατρῶα*  
 und *πατριῶος*, Sophokles *πατρῶα*, nur *πατριῶος Οἰχαλία* Tr. 478 (M).

*πελάγιος*: *πελαγίους ἀγκάλας* Hel. 1436, *dagegen πελα-*  
*γίας ἀγκάλας* ebd. 1062.

*πειραῖος*: *Νύμφαι πειραῖαι* El. 805, *πειραίαν χθόνα*  
 (στέγην?) Kykl. 382. Aeschylos und Sophokles *πειραία*.

*πηγαῖος*: *πηγαῖον χέρονιβα* Alk. 99 (M), *πηγαίαις κόραις*  
 Rhes. 929.

*πλούσιος*: *πλουσίαν τράπεζαν* Hel. 295, *πλουσίαν φάτινην*  
 frg. 378 (M), *πλουσίαν πλάκα* frg. 661, 3 (M). Sophokles  
*πλουσία*.

*πολέμιος*: *πολέμιον παντευχίαν* Hik. 1192, *χεῖρα πολεμίαν*  
 (πολεμίον LP) Alk. 506, *πολεμίας χερὸς* Med. 1322, Rhes. 286,  
*πολεμία φλόξ* frg. 360, 23, *πολεμίαν δάμαρτα* frg. 1060, *πολε-*  
*μίαν με* Jon 1553, Hek. 741, *πολεμία ἦν (ἡ μήτηρ)* Or. 798.  
 Aeschylos und Sophokles *πολεμία*.

*πομπαῖος*: *ἐλάταν πομπαίαν* Iph. A. 1322 (die Stelle ist  
 der Interpolation verdächtig).

*πόντιος*: *πόντιον ἀκτιάν* Alk. 595, *τριάνης ποτίου* Jon 282, dagegen *ποντίας ἀκτιῆς* Hek. 768 (M), Med. 1288, *ραῦν ποτίαν* Iph. T. 70 (M), *ποντίας νῆας* Iph. A. 253, *ποντίας ἄλός* Hek. 400, Hek. 610 (M), Hel. 129 (M), *ποντία νοτίς* Hek. 1259, *ποντιᾶν Ἐμπληγάδων* Andr. 794, *ποντίας πλακός* frg. 578, 4, *δέσποινα ποτία* Hipp. 415 und 524 (M), *τᾶς ποτίας θεοῦ* Andr. 130, Iph. A. 836, *τῆς ποτίας κόρης* Hel. 318.

*ποτάμιος*: *πηγὰς ποταμίους* El. 309, *ποταμίους ῥοάς* Rhes. 919, dagegen *πηγὰς ποταμίας* El. 56, *ποταμίᾳ κόπη* Alk. 459, *ποταμίᾳ δρόσῳ* Hipp. 127, *ποταμίας δρόσου* Hel. 1384, *ποταμίαισι δρόσοις* Hipp. 78, *χιόνι ποταμίᾳ* Tro. 1067.

*προβώμιος*: *προβωμίους σφαγαῖσι* Jon 376.

*προσαύλειος*: *τὰς προσανλείους τύχας* Rhes. 273.

*προσθιος*: *βάσιν προσθίαν* Rhes. 210.

*ῥάδιος*: *ῥάδιοι δ' ἀπαλλαγαί* Med. 375 (Prädikat), *αἱ γὰρ διαλύσεις οὐ ῥάδιαι* frg. 502, 6 (Prädikat).

*ῥόθιος*: *ῥοθίους πλάταις* Iph. T. 1133.

*σκοτίος*: *ἔδρας σκοτίους* Alk. 125, *σκοτίοισι εἰρκταῖς* Bacch. 549, dagegen *σκοτίας εὐνάς* Jon 860, *σκοτία νύξ* Hek. 68 (M), Alk. 269 (M), *σκοτίαν αἰῶνα* Phoen. 1484 (M).

*στύγιος*: *στυγίους λύπας* Med. 195, *στυγίους ὄργας* Hel. 1339.

*σχέτλιος*: *σχέτλιοι πομπαί* Iph. T. 651, dagegen *σχετλίαισι μάχαις* Phoen. 1558, ὃ *σχετλία τί με γύναι*, wo Weil ὃ *σχέτλιος ἦ γύναι* hergestellt hat, *σχετλία (ἐγώ)* Med. 873, (ὃ) *σχετλία* Hek. 783, Alk. 741, Aeschylos und Sophokles *σχετλία*.

*σωτήριος*: *σωτήριον ἀλκάν* Jon 484 (M).

*ταύρειος*: *ταυρείῳ σφαγῆ* Hel. 1582.

*τέλειος*: *τελεία γάμων ἀοιδά* frg. 773, 58. Aeschylos *τέλειος* (M) und *τελεία*, Sophokles *τελεία*.

*τελευταῖος*: *τελευταίαν φλόγα* Jon 1148 (vielleicht *τελευταίαν ὁδόν*), *τελευταίαν ἡμέραν* Andr. 101 (M). Aeschylos und Sophokles *τελευταία*.

*τομαῖος*: *χαίτα τομαῖος* Alk. 102 (M).

*τριταῖος*: *τριταίαν γ' (γ' fehlt in ABE) οὐδ' ἄσιτος ἡμέραν* Hipp. 275, *τριταίαν θυσίαν* El. 171.

*ὑπαίθριος*: *ὑπαιθρίας δρόσου* Andr. 227.

ὑποδέξιος: ὑποδεξίαις (Musgrave ἐπιδεξίαις) ἀμίλλαις Rhes. 364.

ὑπιος: γασιέρ' ὑπίαν Kykl. 326.

φίλιος: γᾶν φίλιον Hik. 371 (M), χέρα φίλιον Hel. 629 (M), dagegen φίλια προσβολαί Hik. 1138, φιλία κεφαλά Rhes. 902 (M), φιλίας ἀλόχου Alk. 877 und 917.

φοίνιος und φόνιος: φοινίου μάχης Phoen. 253 und 1378, τοξοσύνα φονίω Andr. 1194, φονίους ἀμίλλας ebd. 1020, φόνιον ἐπὸ δέραν El. 485 (M), φόνιον οἰμωγὴν ebd. 752 (M), φόνιοι κατάραι ebd. 1324, εἰκὼ φόνιον Hel. 73 (M), φόνιον δίκην Andr. 1002 (M), φόνιον φλόγα Tro. 1318 (M), φόνιον δρμὴν in III 24 der neuen Antiopefragmente (M), dagegen φοινία βοά Tro. 555, κοίτας φοινίας Rhes. 548, φοινίαισι πλαγαῖς Hel. 374. φοινία ψῆφος Or. 975, φοινίαν δαῖτα Jon 505, Hek. 1078, χέρα φοινίαν Med. 864 und 1253, φόνια ψυχαί Phoen. 1297, φοινίαισι φάτναις Herc. 382, φονία αἰχμὰ Tro. 819, λοιβὰν φονίαν Phoen. 1575 (M), φονία Δίκη Med. 1390, προᾶξιν φονίαν El. 1297, ἐμὲ . . φονίαν ebd. 1304 (M). φονίαν Ἐριούν Med. 1260. Aeschylos φοινία und φονία, nur Hik. 853 φόνιος (M), Sophokles φοινία und φονία.

χείριος: χειρία γ' ἀλοῦσα Jon 1257, ἦδε χειρία Andr. 411, γυναιῖκα χειρίαν ebd. 628, Ἑλένην χειρίαν Kykl. 177.

χθόνιος: χθόνιος βροντή Hipp. 1201 (M), τὰν χθόνιον τύχαν Hel. 345 (M), dagegen αὐδὰν χθονίαν ebd. 1346, χθονίαν λίμνην Alk. 902, χθονίαν μῆνιν Iph. T. 1272, χθονίας (φονίας?) Γοργοῦς Jon 1054, Χθονίας Herc. 615. Aeschylos und Sophokles χθονία, nur χθόνιον ἐστίαν O. K. 1726 (M).

χρόνιος: ἐντεκνίας χρόνιου Jon 470, χρόνιος οὔσ' Andr. 84 (M), χρόνιος εἶ Hel. 1035 (M), χρόνιος ἀμέρα El. 585 (M), χρόνιον (καμέ) ebd. 645 (M), Δίκα χρόνιος frg. 223 (M), χρόνιαν σ' El. 1308, χρόνιαν (μητέρα) Hik. 91. Aeschylos χρόνία.

ώραϊος: ἦβην ώραίαν Hel. 12. Sophokles ώραία.

Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst, um wie viel häufiger sich auch hier Euripides der maskulinen Formen bedient als Aeschylos und Sophokles, dann ergeben sich für den Gebrauch dieser Formen folgende Fälle,

bei deren Zusammenstellung diejenigen, bei denen das Versbedürfnis massgebend war, weggeblieben sind und auch das offenbar überhaupt nur zweigeschlechtliche *ἀνόσιος* ausser Acht gelassen ist:

1. Nom. *ἐξώπιος*.

*βώμιοι ἐσχάροι, ἐπάκτιοι φάτναι, ἀρχαὶ ἀπιχώριοι, τροφαὶ κήδειοι, ἀγγόνοι μετάρσιοι, νυμφίδιοι κοῖται, οὔριοι προαί, ῥάδιοι ἀπαλλαγαί, σχέτλιοι πομπαί, φόνιοι κατάροι.*

2. Genetiv: *αἰθερίου γονῆς, εὐνῆς γαμηλίου, Δίου βροτιᾶς, δρομαίου νεφέλας, ἐναλίου κόπας, πέτρας ἐναλίου, τριαίνης ποντίου, φοινίου μάχης, εὐτεκνίας χρονίου.*

3. Dativ: *ἀλίῳ πλάτῃ, βιαίῳ συμφορᾷ, δυστυχίᾳ βροτειῶ, δαίῳ λόγῃ, δολίῳ τέχνῃ, πληγῇ, ἐναλίῳ κόπῃ, ἐρκειῶ πνοᾷ, τῇ εὐκαρδίῳ, ἀμερῶ γέντῃ, κεραυνίῳ πλαγᾷ, νυμφιδίῳ στέγῃ, ταυρείῳ σφαγῇ, τοξοσύνῃ φονίῳ.*

*αἰσίοις ἔδραις, ἀυλείοισιν πύλαις, βασίλειοις κόραις, γυναικείοις κουραῖσι, καθαρσίοισι προχύταις, προβωμίοις σφαγαῖσι, ῥοθίοις πλάταις, σκοτίοισι εἰρκτιᾶς.*

4. Accusativ: *ἀηδόσιον πέτραν, ἄθλιον βορᾶν, ἐκούσιον φνγγήν, ἔλειον ὕδραν, ἐπικήδειον ῥῥᾶν, μακάριον θήραν, μαντεῖον τιμάν, μετάρσιον πλευράν, ὀλέθριον κοίταν, οὔράσιον ἔδραν, παρθένιον χλιδάν, πολέμιον παντευχίαν, πόντιον ἀκτάν.*

*ἀθλίους τύχας, ἔδρας, κλοπᾶς, (ἀχρείους ἡδονᾶς), δολίους ἀρπαγᾶς, τελετᾶς εὐτύους, ζυγίους σατίνας, ὄργας ἡπίους, ἀκτᾶς θαλασσίους, ἀνάγκας ἰκεσίους, καιρίους σφαγᾶς, κεραυνίους βολᾶς, χοᾶς κηλητηρίους, κυρίους δίκας, νυμφιδίους εὐνᾶς, νυχίους ἐνοπᾶς, ὀλεθρίους ἄγρας, ὀρθίους ἐθειράς, οὔριους προᾶς, πατρίους παραδοχᾶς, τιμᾶς πατρῶους, πελαγίους ἀγκάλας, πηγᾶς ποταμίους, ποταμίους ῥοᾶς, (προσανλείους τύχας), ἔδρας σκοτίους, στυγίους λύπας, στυγίους ὄργας, φονίους ἀμίλλας, γαμηλίους εὐνᾶς, μολπᾶς.*

Diese Zusammenstellung lehrt vor allem, dass der Nom. Sing. (*ος*) nur um des Versmasses willen gebraucht wird, denn *ἐξώπιος* kann als zusammengesetztes Adjektiv diese Beobachtung ebenso wenig stören als der eine Fall *τῇ εὐκαρδίῳ* die zweite, dass die maskuline Form niemals in Verbindung mit Namen, welche eine Person bezeichnen, vor-

kommt. So heisst es z. B. βασιλεία κόρα (Tochter), dagegen βασιλείους κόραις (Auge). Dieses ist der Gesichtspunkt, welcher, wie wir oben S. 387 bemerkten, auch für ποντίας, θαλασσίας θεοῦ der Lesart ποντίου, θαλασσίον θεᾶς gegenüber in die Wagschale fällt. Wenn Blomfield Iph. T. 778 ἡ σοῖς ἀραῖος (für ἀραία) δώμασιν γενήσομαι schreiben will, so verletzt dies die beiden Regeln. Gegen die zweite verstösst es, wenn Nauck frg. 472, 13 μητρὶ τ' ὀρεῖω für das von Scaliger hergestellte μητρὶ τ' ὀρεῖα setzt, weil die Ueberlieferung ὄριο(δᾶδας) gibt. Allerdings findet sich Bacch. 226 δεσμῖους (nämlich αὐτὰς) χέρας, aber δέσμος findet sich auch sonst nur zweiendig und ist die Femininform unverbürgt. Als regelmässig ergibt sich der Gebrauch der maskulinen Form in Verbindung mit Substantiven der A-Deklination im Nom. Plur., Gen. Singular, Dativ und Acc. Singular und Plural; es liegt also diesem ganzen Gebrauche ein euphonisches Princip zugrunde.<sup>1)</sup> Den sehr zahlreichen Fällen, wo bei Substantiven der O- und der konsonantischen Deklination das Adjektiv die Femininform hat, stehen verhältnismässig so wenige Fälle mit der Maskulinform gegenüber, dass diese ausgeschieden werden müssen. Wenn also die Handschriften zwischen τὰς γυναικείας νόσους (ACE) und τὰς γυναικείους νόσους (aLP) schwanken, so werden wir uns trotz der Neigung der Handschriften die Femininform einzusetzen für τὰς γυναικείας νόσους zu entscheiden haben. Und Jon 1251 kann das in LP überlieferte Πυθίω ψήφω nicht gelten. Ebenso werden wir uns bei der Wahl zwischen λαμπάσιν κεραυνίαις und λαμπάσιν κεραυνίοις für das erstere entscheiden. Ausserdem findet sich noch σύριγγας ἀρματίους, ἀχρεῖον δύναμιν, βιαίω χειρὶ, γερασμίου τριχός, δάϊοι χέρες, ἐπιφυλίου χθονός, γυναιξὶν εὐτοῖς, φρένας ἡπίους, χέρας ἰκείους, καθαρσίω φλογί, νοτίοις ἕτανισι. Hievon werden wir ἀχρεῖον δύναμιν, γερασμίου τριχός, ἐπιφυλίου χθονός, φρένας ἡπίους, καθαρσίω φλογί ausscheiden, weil diese Adjektiva in der Femininform überhaupt nicht gebräuchlich

<sup>1)</sup> Ebenso sagt Thukydides ἀναγκαῖον τροφῆς, dagegen δόκησιν und ὄπλισιν ἀναγκαῖα.

gewesen zu sein scheinen. Dagegen werden wir Or. 1414 *χέρας ἰκεσίας* schreiben, wie es Hik. 108 *ἰκεσία χειρί* heisst. Denn es zeigt z. B. *ναπαίας πλάκας* oder *σταγόνας νοτίας*, dass die Verbindung eines langen und eines kurzen *ας* nicht als Störung der Euphonie empfunden wurde. Also wird es ursprünglich auch *σύριγγας ἀρματείας* geheissen haben und ebenso werden wir *βιαία χειρί, δάϊαι χέρες* (*δάϊοι* scheint Herc. 915 unter dem Einfluss des vorhergehenden *δαῖοι* entstanden zu sein), *γυναῖξιν εὐταῖς, νοτίαις ὀνάσι* schreiben müssen. Tro. 1163 gibt die eine Klasse der Handschriften *μυρίους τ' ἄλλης χερός*, die andere *μυρίας τ' ἄλλης χερός*, Nauck hat *μυρίου* geschrieben, was Kirchhoff angenommen hat. Aber wir finden Alk. 544 *μυρίαν ἔξω χάριν* (M), Herc. 1352 *χάριν τε μυρίαν*, wo freilich *μυρίων* überliefert ist, *ἀρχῆς μυρίας* Rhes. 276, *μυρίαί γερονσίαι* ebd. 936, bei Aeschylos und Sophokles nur *μυρία* und überhaupt dürfte *μύριος* (*μυρίος*) nirgends in zweigeschlechtlicher Form vorkommen. In gleicher Weise muss die von Kirchhoff und Prinz aufgenommene Lesart *γυναϊκὸς ἀθλίου τύχας* Alk. 1038 abgelehnt und die auch dem Sinne mehr entsprechende Lesart von *α* *γυναϊκὸς ἀθλίους τύχας* bevorzugt werden.

Der verhältnismässig kleinen Zahl von Fällen, wo das fem. für das masc. herzustellen war, steht entsprechend der gekennzeichneten Neigung der Handschriften, besonders der Handschriften LP, eine grössere Zahl der umgekehrten Fälle gegenüber. Hek. 425 müsste die Lesart von A *ἀθλίου τύχης* der gewöhnlich, auch von Nauck und Prinz angenommenen Lesart *ἀθλίας τύχης* vorgezogen werden, wenn nicht die Emendation von Markland *ἀθλία* (*ᾧ τῆς ἀώρου θύγατερ ἀθλία τύχης*) alle Gewähr für sich hätte. Gerade die zahlreichen Beispiele, welche wir oben für die Formen von *ἄθλιος* angeführt haben, bewähren unsere Regel nach allen Seiten, auch hinsichtlich der Aenderung des überlieferten Textes. Denn die Aenderung von *συμφορὰς ἀθλίας* Hel. 843 in *συμφορὰς ἀθλίους* wird durch *ἀθλίους κλοπὰς, ἀθλίους ἔδρας, ἀθλίους τύχας* sicher gestellt. — Auch *σμίρνης αἰθερίας* Tro. 1064 bestätigt die Unsicherheit

der Femininform; denn der Sinn erfordert *αιθέριον* (*καπνόν*), „den in die Höhe steigenden Rauch.“ Andr. 537 wird man *ἄλιον πέτρων* ebenso herzustellen haben wie Kykl. 318 *ἄκρας ἐναλίους*, denn den Missklang von *ἄκρας δ' ἐναλίας ἄς* wird man bei der erwiesenen Unsicherheit der Ueberlieferung dem Dichter nicht zumuten. Dann ergibt sich auch die Notwendigkeit Hek. 39 *ἐνάλιον πλάτην*, Tro. 1095 *ἐναλίοισι πλάταις*, Hel. 1460 *αὔραις ἐναλίαις*, ebd. 148 *γῆν ἐνάλιον* zu schreiben. Dagegen können wir die von Walberg vorgenommene Aenderung von *Θέτιδος εἰνάλιον γόνον ἰν Θέτιδος εἰναλίον γόνον* nicht billigen. Allerdings kann Achilleus, so grossen Spielraum man der s. g. enallage epithetorum einräumen mag, schwerlich als *Θέτιδος εἰνάλιος γόνος* bezeichnet werden. Vgl. *ἐναλίον θεοῦ παῖς* Phoen. 1156. Aber bei der Aenderung ist die im ersten Abschnitt des zweiten Teils dieser Studien behandelte Methode ausser Acht gelassen worden. Mit *Θέτιδος εἰναλίας γόνος* vgl. *ἐναλίας θεοῦ* Andr. 253, *ἐναλίας δαίμονος* Iph. A. 976. — Iph. A. 511 wird Euripides ebenso *ἀναγκαίους τύχας* wie z. B. Thukydides *ἀναγκαίου τροφῆς* geschrieben haben. Hik. 777 ist *βρότειον ψυχῆν* ebenso herzustellen wie um des Versmasses willen *βρότειον χέρα* Rhes. 928. Bacch. 1004 vermutet Elmsley *βροτειάν* (*γνώμαν*), Schöne *βρότειον* für *βροτειώ*, dem letzteren werden wir den Vorzug geben. — Hel. 1621 hat bereits Hermann *γυναικείοις τέχραισιν* verlangt. — Rhes. 372 würde — mehr lässt sich bei diesem Stücke nicht sagen — Euripides *δόχμον πέλταν* geschrieben haben. — Bei Androm. 854

*ἔλιπες ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν  
ὥσει μονάδ' ἔρημον οὔσαν ἐνάλου κόπας*

wollen wir die ausgezeichnete Emendation von Jacobs, die bisher ganz unbeachtet geblieben ist, *ἐπακτίαν ὥσει μ' ὀλκάδ'* in Erinnerung bringen, nur ist *ὥσει* unter Anleitung des Versmasses zu streichen. Mit

*ἔλιπες ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν  
μ' ὀλκάδ' ἔρημον οὔσαν ἐνάλου κόπας*

ist eine wahre Perle der Poesie wieder gewonnen. — Herakl. 107 dürfen wir in

ἄθεον ἱκεσίαν  
μεθεῖναι πόλει ξένων προστροπᾶν

vielleicht *ἱκεσίαν* als Anzeichen betrachten, dass für *μεθεῖναι* das dem Sinne weit mehr entsprechende *ἀφεῖναι* zu setzen ist. — Alk. 158 ist *ἡμέραν τὴν κύριον* um so sicherer herzustellen, als auch Aeschylos *κυρίῳ ἡμέρα* geschrieben hat. — Tro. 188 ist

ἢ νησαίαν μ' ἄξει χώραν

aus einem Missverständnis hervorgegangen. Der Sinn verlangt *νησαίας* oder vielmehr *νησαίου χώρας*. — Bacch. 94 f. geben die Handschriften *λοχίοις . . θαλάμοις*. Da aber der Sinn *θαλάμαις* erfordert, ergibt sich *λοχίοις θαλάμαις*. Ebenso gut aber ist ebd. 89 *λοχίοις ἀνάγκαισι* zu setzen.

Ferner erhalten wir Andr. 552 *ἀνηβητήριον δώμην*, Bacch. 4 *βροτήσιον μορφήν*, Med. 411 *δόλιοι βουλαί*, Hik. 407 *διαδοχαῖσιν ἐνιαυσίοισιν*, Jon 172 *εὐναίους καρφύρας*, ebd. 1161 *ἱππέους ἄγρας*, frg. 781, 68 *κεραῦνιοι πλαγαί*, El. 720 *κρυφίοις εὐναῖς*, Iph. T. 324 *λεπαίους νάπας*, Herakl. 394 *λεπαῖον ὄφρῦν*, Hel. 1434 *μακαρίοις ὑμνωδίαις*, Tro. 336 *μακαρίοις αἰοδαῖς*, Iph. A. 688 *ἀποστολαὶ μακάριοι*, Med. 1122 *νάϊον ἀπήνην*, Hipp. 150 *δίνας νοτίοις*, Iph. T. 433 *αὔραις νοτίοις*, frg. 683 *οἰκείους βλάβας*, Hel. 1260 *ἀγέλαις ὀλβίοις*, Hik. 116 *στρατείαν ὀλέθριον*, El. 210 *οὐρείους ἐρίπνας*, Tro. 533 *πέυκα οὐρείῳ*, Phoen. 232 *οὔρειοι σκοπιαί*, Hek. 1110 *πέτρας ὀρείους*, Alk. 245 *οὐράνιοι δῖναι* (schon Earle), Hel. 1612 *οὔριοι πνοαί* (schon Elmsley), Iph. A. 352 *οὐρίου πομπῆς*, Jon 1592 *γῆς παραλίον*, wenn nicht hier das folgende *Ῥίου*, um die Verbindung *παραλίον Ῥίου* auszuschliessen, *παραλίας* hat bevorzugen lassen, Med. 1288 *ἀκτῆς ποντίου*, wenn die Stelle echt ist, Hel. 1062 *πελαγίους ἀγκάλας* (schon Dindorf), El. 56 *πηγάς ποταμίας* (schon Fix), Alk. 449 *ποταμίῳ κῶπα*, Jon 860 *σκοτίους εὐνάς*, Phoen. 1558 *σχετλίοισι μάχαις*, Hik. 1138 *φίλιοι προσβολαί*, Hel. 1346

αὐδὰν χθόνιον, Alk. 902 χθόνιον λίμνην, Hel. 12 ἤβην ὠραῖον. Ohnedies ist an der letzten Stelle ὠραίων überliefert, ὠραίαν hat Reiske vorgeschlagen. Recht geeignet den Wirrwarr der Handschriften zu kennzeichnen ist φόνιος, φοίνιος. Wir werden Phoen. 1297 φόνιοι ψυχαί, Herc. 382 φοίνιοισι φάτναις zu schreiben haben, Hel. 374 φοινίοισι πλαγαῖς, wenn nicht die Verbesserung von Herwerden φοίνιους ἀμυγμοῖς richtig ist. Rhes. 548 κοίτας φοινίους ohne weiteres zu schreiben verbietet die Rücksicht auf den Verfasser dieses Stückes, welcher auch hierin τὸν Σοφόκλειον χαρακτηῖρα gewahrt haben könnte. Aenderungen bei πλούσιος und τριταῖος sind deshalb bedenklich, weil diese möglicherweise nur als Adjektiva dreier Endungen in Gebrauch waren. Ebenso erscheint es gefährlich γῆ πατρία und γῆ πατρώα zu ändern; wohl aber wird man Alk. 738, Med. 687 πατρῶον ἐστίαν, El. 978 πατρῶον τιμωρίαν, Hik. 150 ἀραῖς πατρώοις, Iph. A. 1518 πατρῶοι παγαί, Herakl. 1002, Herc. 983 ἔχθραν πατρῶον, Herakl. 325 πατρῶον δόξαν, Iph. T. 211 πατρῶω λώβρα herstellen. Die Städtenamen (ὀλβίαις Ἀθάναις Alk. 452 und Μυκηνηῶν αἶ ποτ' ἦσαν ὀλβιαί) sind vielleicht wie die Namen von Personen zu behandeln. Phoen. 1343 steht ὁμοίαις συμφοραῖς in einem unechten Verse. Aus ὑποδεξίαις (ἀμίλλαις) Rhes. 364 hat Musgrave ἐπιδεξίαις, L. Dindorf ἐπιδεξίους gemacht. Offenbar ist hier der Fehler durch die Trennung ἐπὶ δεξιῶις, ὑπὸ δεξιῶις entstanden; in einer Handschrift ist der Accent, der über ὑπὸ stand, radiert. Man sieht aber auch hieraus, wie leicht man mit diesen Endungen umsprang. — Den Adjektiven auf *ιος* steht ζάθεος zur Seite: ζάθεοι σελᾶναι Tro. 1075, dagegen ζαθέαις παραῖσι ebd. 228, ζαθέαν θεράπναν ebd. 1070, wo ζαθείους und ζάθεον zu schreiben sein wird.

Bisher haben wir die von Personen-, Länder- und Flussnamen gebildeten Adjektiva auf *ιος* ausser Betracht gelassen. Hel. 52 ist Σκαμανδρούις ῥοαῖσιν überliefert, dagegen haben die Handschriften des Aristophanes in dem Citat dieser Stelle Thesm. 864 Σκαμανδρούις. Ebenso geben die Handschriften des Euripides Σκαμανδρούους ῥοάς Tro. 1151, ἀπὸς Σκαμαν-

δοίους ebd. 374, Σκαμανδοίοις ἀκταῖσιν ebd. 609, Σιμωντίους ῥοαῖσι Hel. 250. Iph. T. 1244 ist Παρνάσιον κορυφάν, Tro. 90 Καφήρειοί τ' ἄκραι, Kykl. 295 Γεραῖστοι καταφυγαί erhalten. Alk. 449 wäre vielleicht Καρνείον ὄρας nicht erhalten geblieben, wenn nicht durch die Lesart Καρνείον ὄρα μηνός eine unrichtige Beziehung veranlasst worden wäre. Auch dass Hek. 1155 κάμακα Θρηκίαν für das von Weil hergestellte κάμακε Θρηκίω überliefert ist, verrät die obwaltende Willkür. Der umgekehrte Fehler findet sich nur Tro. 89 in Δήλιοι χοιράδες. Vgl. Aesch. Eum. 9 Δήλιαν τε χοιράδα. Bei κορυφαί Ἰσθμιον Tro. 1098, Λεργαῖον ὕδραν Jon 191, ἡ Τυνδάρειος παῖς Or. 1512, Φοιβήιος ἐστία Jon 461 hat das Versmass Einfluss geübt. Rhes. 1 εὐνάς τὰς Ἐκτορέους gehört auch hieher. Wenn wir also auch für diese Adjektiva unsere Regel gelten lassen, so erhalten wir (vom Rhesos absehend) Tro. 139 σκηναῖς Ἀγαμεμνονίοις, Phoen. 824 τὰς Ἀμφιονίου λύρας, Alk. 498 Θρηκίου πέλις, Kykl. 20 Αἰτναῖον πέτραν, Hik. 101 Καδμείους πύλας, Phoen. 1063 Καδμεῖον μέριμναν, Jon 936 Κεκροπίους πέτρας, Bacch. 559 κορυφαῖς Κωρυκίοις, Phoen. 187 Λεργαῖω τριαῖνα, Iph. A. 1499 Μυκηναῖοί τ' ἐμαὶ θεράπναι, Πυθίοις ἀποστολαῖσιν Phoen. 1044, Πύθιον πέτραν Jon 550, Φρυγίοισι βοαῖς Bacch. 159, πλαγαῖς Φρυγίοις Tro. 151 (so schon Reiske), Φοιβείοισι λατρείαις Phoen. 225. Die Epitheta von γῆ (χώρα, αἶα) bei der Bezeichnung von Ländern wie γῆν Τροίηνιαν, αἶαν Πελοπίαν zu ändern trage ich Bedenken, weil dem Dichter der gewöhnliche Sprachgebrauch ein Hindernis gewesen sein mag, ebenso Μυκίνας τὰς Κυκλωπίας Iph. A. 265 aus dem oben angegebenen Grunde. Wenn aber jemand an der verhältnismässig grossen Anzahl von Aenderungen Anstoss nimmt, so möge er überlegen, dass wir es hier nicht mit zufälligen Schreibfehlern, sondern mit dem Einflusse des gewöhnlichen Sprachgebrauchs zu thun haben. Es verhält sich mit diesen Formen ähnlich wie mit der Form ἦ als 1. Person des Imperfekts von εἰμί, welche fast durchweg verdrängt ist und so zu sagen nur verstohlen an einigen Stellen ihr Dasein gerettet hat.

## Nachträge.

Zu I S. 486. Wir haben gesehen, dass ein Kennzeichen der Interpolation in der Unterbrechung des Gedankenzusammenhangs liegt. Aber auch die Störung der grammatischen Konstruktion kann ein solches Wahrzeichen sein. Iph. T. 812 erweist sich Orestes als Bruder der Iphigenie mit folgenden Fragen:

Ἀτρέως Θυέστου τ' οἶσθα γενομένην ἔριν;

IΦ. ἤκουσ' ἃ χρυσῆς ἄρονος ἦν νείκη πέρι.

OP. ταῦτ' οὖν ὑφήνασ' οἶσθ' ἐν εὐπήνοισ ὑφαῖς;

IΦ. ᾧ φίλιται', ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτη φρενῶν. 815

OP. εἰκὼ τ' ἐν ἰστοῖς ἡλίου μετάστασιν;

IΦ. ὑφῆρα καὶ τόδ' εἶδος εὐμίτοις πλοκαῖς.

OP. καὶ λούτρ' ἐς Αὔλιν μητρὸς ἀνεδέξω πάρα;

IΦ. οἶδ'· οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὢν μ' ἀφείλετο.

OP. Τί γάρ; κόμας σὰς μητροὶ δοῦσα σῆ φέρειν;

Wie im letzten Verse zu δοῦσα sich οἶσθα ergänzt, so sollte auch καὶ λούτρ' . . ἀνεδέξω πάρα von οἶσθα abhängig sein. Ich habe deshalb früher ὅτ' ἐδέξω für ἀνεδέξω vermutet, wie es 852 οἶδ' ὅτε (memini cum) heisst. Aber die Aenderung ist wenig wahrscheinlich, man müsste denn annehmen, dass zuerst ὅτ' nach dem vorhergehenden ος ausgefallen und dann ἀνεδέξω für ἐδέξω gesetzt worden sei. Kirchhoff hat ἃ ἐδέξω vermutet, wobei λουτρόα von οἶσθα abhängig würde. Infolge eines Versehens hat Weil diese Conjectur in den Text gesetzt, obwohl sie metrisch fehlerhaft ist, wie das von Weil früher vermutete ἀνδέξω in der Form verfehlt war. Kurz, eine Aenderung wird unstatthaft sein und die beiden Verse 818 f. werden als nachträglicher Zusatz betrachtet werden müssen. Mit dieser Annahme werden wir 'des unglückseligen Satzes οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὢν μ' ἀφείλετο glücklich los. Zu ἀφείλετο ergänzt man richtig τὸ εἰδέναι, man sieht aber nicht ein, inwiefern eine richtige Hochzeit ihr die Erinnerung an das Bad hätte benehmen können. In V. 815 ändert man gewöhnlich κάμπτη mit Blomfield in κάμπτις. Der Ausdruck

wäre von der Rennbahn entlehnt: „hart an meinem Herzen biegst du um.“ Wenn man hart an der Prellsäule umbiegt, kommt man in Gefahr dieselbe zu streifen, berührt dieselbe aber noch nicht, während Iphigenie sagen will „du greifst mir ans Herz.“ Man erwartet also einen Ausdruck des Berührens, wie es Aesch. Ag. 440 *πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἤπαρ* heisst, wo übrigens *πρὸς* wohl *χοίμπεται* für *θιγγάνει* erfordert. Drum muss die überlieferte Form des Mediums als ein Wahrzeichen des ursprünglichen *χοίμπτη* angesehen werden.

Zu I S. 490. Zufällige Citate erweisen uns die tiefgehende Corruptel mancher Stelle. Die handschriftliche Ueberlieferung gibt uns (vgl. ebd. S. 509 und 495)

Hek. 1191 *καὶ μὴ δύνασθαι τᾶδικ' εὖ λέγειν ποτέ*

für *καὶ μηδέν' ἀρχεῖν τᾶδικ' εὖ περιστελεῖν,*

Hik. 903 *δεινὸς σοφιστῆς πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά*

für *δεινὸς σοφιστῆς τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς.*

ebd. 1110 *νώτοισι καὶ στρωμαῖσι καὶ ματεύμασι*

für *βρωτοῖσι καὶ ποιοῖσι καὶ μαγεύμασι.*

Unter Umständen darf deshalb uns eine weitgehende Abweichung des Textes nicht an der Zugehörigkeit eines Citates irre machen. Mit Recht bemerkt Nauck zu Herc. 65 f.

*ἔχων τυραννίδ', ἧς μακρὰι λόγχοι πέρι*

*πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα*

„sani non videntur.“ Neben *ἧς πέρι* ist *ἔρωτι* nicht stilgerecht; es müsste *ἧς* von *ἔρωτι* abhängig sein, weshalb ich früher *χερί* oder *χερός* für *πέρι* schreiben wollte. Andere Vermutungen sind *πηδᾶν ἔρωσι*, *πηδῶσιν ἀνδρῶν*, *πηδῶσιν ἔριδι*, *πηδῶσ' ἔρωῃ* u. a. Ausserdem ist das Epitheton *εὐδαίμονα* nicht recht verständlich, weshalb man *αὐθαίμονα*, *δμαίμονα* u. a. vorschlug. Mekler will die beiden Verse in einen zusammenziehen: *ἔχων τύραννα δώματ' εἰς εὐδαίμονα*. Nun wird Stob. fl. 49, 4 ein Fragment mit dem Lemma *Εὐριπίδου Ἡλέκτρα* angeführt, welches lebhaft an unsere Stelle erinnert (bei Nauck 850):

ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται  
δεινοῖς ἔρωσιν ἧς φυλακτέον πέρι.

In der Elektra hat dieses Bruchstück keinen Platz. Könnte nicht das Lemma ursprünglich *Εὐροπίδου Ἡρακλεῖ* gelautet haben? Auffällig, dass uns hier auch ein ungeschicktes πέρι entgegentritt! Valckenaer hat οὐδς φυλακτέον, πάτερο vermutet. Näher liegt es an eine willkürliche Ausfüllung des Verses zu denken, so dass uns nur ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν bleibt. Die obige Stelle aber erhält die beste Gestalt, wenn wir diese Worte dort einsetzen:

ἔχων τυραννίδ', ἡ μακροῖς λόγχαις ὅπως  
δεινοῖς ἔρωσι πάντοθεν τοξεύεται.

Nebenbei bemerkt, scheint in dem zweiten Fragment des Sosisphanes (p. 820 N.), auf welches schon viel Scharfsinn verwendet worden ist:

νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἠβάτω, γέρον,  
νυνὶ δεῖ γ' ὄργην, ἠνίκ' ἠδικοῦ, λαβεῖν

— man hat im ersten Verse σοι 'π' ἄμειψιν, σοι πρὸς ὄπλα, im zweiten νῦν ἔργον ὄργην, νῦν ἠδύ γ' ὄργην, νῦν σ' εἰκὸς ὄργην, νῦν ἠνί' ὄργῆς, ἠνίκ' ἔνδικον, χάλα, νῦν δεῖ δι' ὄργῆς . . μολεῖν vermutet — alles auf

νῦν σοι πρὸς ὄργην θυμὸς ἠβάτω, γέρον

hinauszulaufen. Man bedenke nur, wie unpassend sich das Tempus in ἠδικοῦ erweist. Die zweite Zeile scheint ursprünglich nur eine prosaische Erläuterung des ersten gewesen zu sein.

I S. 494 habe ich Hik. 849—52 als Dittographie zu 853—6 bezeichnet und in Adesp. 108 N. ἄπερρε, μή μοι στέφανον ἀμφιθῆς κάρα eine Dittographie zu Bacch. 343 οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα, βακχεύσεις δ' ἰών gefunden. Das lehrreichste Beispiel dieser Art von Erweiterungen des Textes bietet die schon anderswo behandelte Stelle der Medea 723 ff.:

οὕτω δ' ἔχει μοι. σοῦ μὲν ἐλθούσης χθόνα  
 πειράσομαι σου προξενεῖν δίκαιος ὢν.  
 [τοσόνδε μέντοι σοι προσημαίνω, γύναι·  
 ἐκ τῆσδε μὲν γῆς οὐ σ' ἄγειν βουλήσομαι,  
 αὐτὴ δ' ἐάνπερ εἰς ἐμοὺς ἔλθῃς δόμους,  
 μενεῖς ἄσυλος κοῦ σε μὴ μεθῶ τι.]  
 ἐκ τῆσδε δ' αὐτὴ γῆς ἀπαλλάσσου πόδα·  
 ἀναίτιος γὰρ καὶ ξένοις εἶναι θέλω.

Hier sind die vier inneren Verse eine Variante zu den vier äusseren. Man kann zweifeln, welchen Text man bevorzugen soll. Iph. T. 1214 hat sich der Trimeter

ὡς εἰκότως σε πᾶσα θαναμάζει πόλις

unter Tetrameter verirrt. Markland hat den Vers nach 1202 umgestellt, Dindorf hat ihn ausgeworfen. Marklands Verfahren wird von Hermann scharf verurteilt: factum pessime, non solum quod ita sententia hic importunissima est, sed etiam quod artis tragicae lex iubet a *σιχομυθία* trimetrorum statim ad divisos inter colloquentes personas trochaicos procedi. Dass der Gedanke an der Stelle unpassend sei, möchte ich nicht behaupten, wohl aber ist er überflüssig, dagegen konnte der Vers sehr gut an Stelle sowohl des V. 1202 *δίκαιος ἠΰσέβεια καὶ προμηθία* als des V. 1180 *σοφὴν σ' ἔθρεψεν Ἑλλάς, ὡς ἦσθου καλῶς* stehen, scheint deshalb eine Variante zu dem einen oder andern dieser beiden Verse zu sein. Ein ähnlicher Sachverhalt dürfte ebd. 1209 ff. vorliegen:

IΦ. καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ ΘΟ. ποίας τύχας;  
 IΦ. ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας. ΘΟ. μὴ συναντιῶεν φόνω;  
 IΦ. μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστί. ΘΟ. στεῖχε καὶ σήμαινε σύ.  
 IΦ. μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν. ΘΟ. εἶ γε κηδεύεις πόλιν.  
 IΦ. καὶ φίλων γ' οὐδεὶς μάλιστα. ΘΟ. τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.

Abgesehen von der unbrauchbaren Lesart *καὶ φίλων γ' οὐδεὶς μάλιστα* liegt der Hauptfehler des Textes darin, dass nach dem weiter gehenden Befehl *ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας* noch der beschränktere Befehl *μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν* folgt: illud perin-

eptum est, quod Iphigenia, postquam satis perspicue dixit ἐν δόμοις μίμνεν ἅπαντας, id praeter omnem necessitatem repetit his verbis μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν, sagt mit Recht Hermann. Diesen Fehler glaubt Weil damit beheben zu können, dass er μνσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστὶ μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν verbindet (de tels crimes souillent au point que personne ne doit approcher). Ueber die Möglichkeit einer solchen Erklärung braucht man nicht zu streiten, da Thoas den Befehl στεῖχε καὶ σήμαινε σὺ nicht geben kann, bevor der Gedanke vollständig ist, jene Verbindung sich also als unmöglich erweist. Hermann hat nur die beiden letzten Verse umgestellt und im letzten καὶ φίλων γε δεῖ μάλιστα geschrieben. Kirchhoff und andere haben diese Verbesserung in den Text gesetzt. Bei dieser Ordnung müsste es für εὔ γε κηδεύεις πόλιν vielmehr εὔ γε κηδεύεις φίλους heissen. Ferner setzt die von Badham und Kvičala gefundene Emendation καὶ φίλων γ' οὐς δεῖ μάλιστα die überlieferte Ordnung der Verse ausser Zweifel. Der Doppelsinn von φίλων ist dem Charakter der Stelle vorzüglich geeignet und die Aenderung von οὐδείς in οὐς δεῖ ist einfach. Nachdem also dieser Text fest steht, muss jener Fehler auf andere Weise gehoben werden. Ich habe früher die ersten Vershälften in andere Ordnung gebracht: μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν — ἐν δόμοις μίμνεν δ' ἅπαντας — μνσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστὶ. Damit aber wird die Frage μὴ συναντῶεν φόνῳ; und die Antwort μνσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστὶ auseinandergerissen. England hat den Vers ἐν δόμοις . . φόνῳ; getilgt und die ersten Vershälften der beiden folgenden Verse umgestellt. Diese Anordnung beseitigt wohl jeden Anstoss, aber es bleibt unerklärlich, wie der überlieferte Text entstanden ist. Fasst man ins Auge, dass in demselben alles in bester Ordnung ist, wenn der überflüssige Vers

*IΦ.* μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν. *ΘΟ.* στεῖχε καὶ σήμαινε σὺ  
ausgeschieden wird, so wird man diesen als eine Variante zu dem Verse

*IΦ.* ἐν δόμοις μίμνεν ἅπαντας. *ΘΟ.* μὴ συναντῶεν φόνῳ  
zu betrachten haben, welcher zur Seite geschrieben in den Text

geriet. Der Vers wird deshalb erdacht worden sein, weil man einen entsprechenden Befehl von Seite des Königs wie vorher ἴτ' ἐπὶ δεσμά, πρόσπολοι — οἶδ' ὀμαρτήσουσί σοι erwartet, während doch vorher auch einmal ein einfaches ἔσται τάδε genügte. — Bei dieser Gelegenheit kann ich einen Gedanken nicht unterdrücken, der mir jüngst bei Soph. Ai. 869

κοῦδεις ἐπίσταται με συμμαθεῖν τόπος

gekommen ist. Dieser Vers hat bisher allen Interpretationskünsten und Emendationsversuchen erfolgreichen Widerstand geleistet. Gustav Wolff wollte frg. 730

οὔτι τοι μέτρον μάτας

unter Ergänzung von μάλ' nach diesem Verse einfügen, um Responion mit 866 zu gewinnen. Das Fragment passt ganz ausgezeichnet sowohl dem Gedanken wie dem Versmass nach in diese Chorpartie; aber es hat einfach an Stelle des angeführten sinnlosen Verses zu treten und die Symmetrie, welche daraus hervorgeht, gibt die beste Bestätigung:

HMIX. α'. πόνος πόνῳ πόνον φέρει.  
πᾶ πᾶ

πᾶ γὰρ οὐκ ἔβαν ἐγώ;

HMIX. β'. (μάλ') οὔτι τοι μέτρον μάτας.  
ἰδοῦ,

δοῦπον αὔ κλύω τινά.

HMIX. α'. ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλοον ὀμιλίαν.

HMIX. β'. τί οὖν δή;

HMIX. α'. πᾶν ἐστίβηται πλευρὸν ἔσπερον νεῶν.

HMIX. β'. ἔχεις οὖν;

HMIX. α'. πόνου γε πλήθος κοῦδέν εἰς ὄψιν πλέον.

HMIX. β'. ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τὴν ἀφ' ἡλίου βολῶν  
κέλευθον ἀνήρ οὐδαμοῦ δηλοῖ φανείς.

Nur zum Abschluss treten zwei Verse an Stelle eines Trimeters.

Zu I S. 496. Einen zwingenden Grund für eine minder gewöhnliche Aenderung glaube ich Bacch. 239

*εἰ δ' αὐτὸν εἶσω τῆσδε λήψομαι στέγης,  
παύσω κτυποῦντα θύρσον ἀνασειόντά τε  
κόμας, τράχηλον σώματος χωρὶς τεμῶν*

gefunden zu haben. Bei *τῆσδε στέγης* möchte man meinen, Pentheus sei im Hause. Sonst ist doch kein Grund die Bestrafung des Dionysos daran zu knüpfen, dass er ins Haus gebracht wird. Der Herrscher kann doch augenscheinlich nur sagen: „wenn er in den Bereich meines Schwertes kommt, dann werde ich ihm das Haupt vom Rumpfe trennen“, also *εἶσω τοῦδε λήψομαι ξίφους*. Vgl. Or. 1531 *Μενέλεων δ' οὐ τάριβος ἡμῖν ἀναλαβεῖν εἶσω ξίφους*. — Hel. 1158

*αἱ Πριαμίδος γᾶς ἔλιπον θαλάμους,  
ἔξὸν διορθῶσαι λόγοις  
σὰν ἔριν, ᾧ Ἑλένα.*

kann nach dem Zusammenhang der Sinn nur folgender sein: „Thorheit, dass die Menschen Krieg führen statt gütlich ihre Streitigkeiten zu schlichten. Wenn Blut sie nur schlichten kann, wird Zwietracht nie die Städte der Menschen verlassen. So hat auch das Geschlecht des Priamos den Untergang gefunden, während es deinen Streit in Gutem hätte beglichen können.“ Wir werden diesen Sinn nur mit

*καὶ Πριαμίδαί γᾶς ἔλιπον θεράπνας*

erhalten. Die Aenderung von *θαλάμους* in *θεράπνας* scheint stark zu sein, aber Bacch. 560

*τάχα δ' ἐν ταῖς πολυδένδροσιν  
ᾠ Ὀλύμπου θαλάμοις*

erhält man gleichfalls erst mit *θεράπναις* den richtigen Sinn. Leichter allerdings ist die Aenderung *θαλάμαις*. Aber schon Musgrave bemerkt: Hesych. *θαλάμαι· καταδόσεις* i. e. specus quae notio hic non convenit.

Zu I S. 518. Die willkürlichen Aenderungen, welche der Korrektor der Florentiner Handschrift aus metrischen Gründen vorgenommen hat, sind noch nicht überall in der rechten

Weise gewürdigt worden. Hel. 1121 lautet noch in der neuesten Ausgabe des Stücks:

πολλοὶ δ' Ἀχαιῶν ἐν δορὶ καὶ πετρίναις.

Das in G fehlende ἐν ist in L von dem Corrector eingesetzt, um die Uebereinstimmung mit dem strophischen Vers

σὲ τὰν ἐναυλείοις ὑπὸ δενδροκόμοις

herzustellen. Bei Euripides findet sich ἔναυλος Bacch. 122, Herakl. 371, nirgends ἐναύλεια. Mit Recht also hat schon Scaliger ἐναύλοισι geschrieben. Diese Emendation konnte früher angezweifelt werden, solange man nicht wusste, dass ἐν von dem Corrector herrührt, und keinen Ueberblick über die Eingriffe dieses Metrikers hatte, jetzt aber muss dieselbe über jeden Zweifel erhaben sein. Keinen höheren Wert als dieses ἐν hat das ebd. 1163 eingesetzte ἐν. Die Angabe Vitellis bei Herwerden lautet: ἐν fort. add. l; nach der Angabe Mancinis in der Riv. di Filol. 1896 p. 400 rührt ἐν von L<sup>2</sup> her. Nach der mir vorliegenden Kollation stammt ἐν von l und das wird durch das Fehlen von ἐν in G bestätigt (vgl. III S. 447). Aber das ganze Gebahren von l wird augenscheinlich, wenn man diesen Vers

ἀθλίους συμφοραῖς αἰλίνοις

mit dem strophischen (1150) zusammenhält:

τὸ τῶν θεῶν ἔπος ἀλαθὲς εὖρον.

Hier hat l τῶν getilgt und τὸ θεῶν, welches der vorigen Zeile angefügt war, mit ἔπος ἀλαθὲς εὖρον verbunden, ebenso ἀθλίους mit συμφοραῖς αἰλίνοις. Nach ἀθλίους hat l τι λείπει bemerkt, diese Bemerkung aber wieder getilgt und eben ἐν ergänzt. So sollte τὸ θεῶν mit ἀθλίους respondieren und ἔπος ἀλαθὲς εὖρον mit ἐν συμφοραῖς αἰλίνοις. Nachdem wir wissen, dass τὸ τῶν θεῶν ursprünglich ist, fällt einiges Licht in diese dunkle Stelle. Wir finden hier offenbar den Gedanken „das Wort der Götter habe ich als wahr befunden.“ Dieser Gedanke kann in Gegensatz zu stehen scheinen mit den vorhergehenden Worten „bei den Menschen habe ich keine Wahrheit gefunden.“ Allein ein

solcher Gedanke, welcher am Platze sein würde, wenn etwa von dem Gegensatz menschlicher und göttlicher Weissagung die Rede wäre, passt nicht in den Zusammenhang. Der Dichter gibt sich seinen gewöhnlichen Zweifeln hin: „Wer hat für das Wesen der Gottheit eine zuverlässige Bestimmung, wenn er das Widerspruchsvolle in den Verhältnissen der Götter wahrnimmt, wie sich's wieder an Helena, der Tochter des Zeus, zeigt? Es gibt keine zuverlässige Wahrheit auf der Welt.“ Für τὸ θεῶν wollte Kirchhoff ἀμφὶ θεῶν schreiben; dies würde dem Zusammenhang entsprechen. Aber die Aenderung ist nicht wahrscheinlich und da τὸ τῶν θεῶν überliefert ist, müssen wir darin vielmehr einen Zusatz sehen, welcher einen fremdartigen Gedanken in den Text bringt. In dem antistrophischen Vers hat bereits Heath ἀθλίους getilgt. Wenn wir mit Nauck ἐλεινοῖς oder vielmehr ἐλειναῖς für αἰλίνοις schreiben, so respondiert συμφοραῖς ἐλειναῖς mit ἔπος ἀλαθὲς ἡῤορον. Ebd. 700

Μενέλαε, κἀμοὶ πρόσδοτε τῆς ἡδονῆς,  
ἦν μανθάνω μὲν καὐτός, οὐ σαφῶς δ' ἔχω

bieten LG πρόσδοτε τῆς ἡδονῆς, der Corrector von L hat zur Unterstützung des Versmasses *τι* nach πρόσδοτε eingesetzt. Ich kenne bis jetzt zehn Versuche den ursprünglichen Ausdruck zu gewinnen, noch in dem von Nauck πόρε *τι* τῆς σῆς ἡδονῆς spielt das willkürliche und prosaische *τι* eine Rolle. Die Herstellung ist sehr einfach: προσδότω *τις* ἡδονῆς, welche zeigt, wie wertlos die Correcturen von l sind.

Auch Hel. 169

Σειρῆνες, εἴθ' ἐμοῖς γόοις  
μόλου' ἔχουσαι Λίβνν  
λωτὸν ἢ σύριγγας αἰλίνοις κακοῖς  
τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα,  
πάθεισι πάθεα, μέλεσι μέλεα

ist das von l vor Λίβνν eingefügte τὸν zu beseitigen, wie es bereits Hermann ohne handschriftliche Autorität entfernt hat. Im antistrophischen Verse 182 ist dann die Ueberlieferung χρυ-

σέαισιν ἀγαῖς nicht mit  $\lambda$  in ἀγαῖσιν ἐν ταῖς χροσέαις, sondern in ἀγαῖσιν ἐν χροσέαις zu verbessern, was gleichfalls Hermann gethan hat. Was in V. 183 der Sinn erfordert θάλλουσο' ἀμφὶ δόνακος ἔρνεσιν, steht auch in L und G, ἀμφὶ τ' ἐν rührt wieder von dem Corrector her. Damit ist auch ein Anhaltspunkt für die Verbesserung des strophischen Verses gewonnen. Am einfachsten kann die schon von Hartung vorgenommene Tilgung von κακοῖς erscheinen. Dem steht die Bemerkung von Nauck Aristoph. Byz. p. 186 entgegen, dass es bei den klassischen Schriftstellern nur die Interjektion αἴλιον<sup>1)</sup> gegeben hat. Nauck hat deshalb αἴλιον geschrieben und Kirchhoff hat diese Aenderung aufgenommen. Aber schreiben wir αἴλιον, κακοῖς, so fehlt noch die Responsion und kommt auch in Betracht, dass der Sinn nicht κακοῖς τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα, sondern einen Ausdruck wie θρήνοις τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα erfordert. Beseitigt man κακοῖς, so fehlt zu αἴλιον, τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα ein entsprechendes Substantiv. Deshalb führe ich αἴλιον auf ἰαλέμοις zurück und schreibe

λωτὸν ἢ σὺριγγ' ἰαλέμοις.

Vollständige Responsion auch im Anfang des Verses würde erzielt, wenn man im antistrophischen Verse ἀμφιθάλλων δόνακος ἔρνεσιν schriebe. Die Form des masc. ist bei Euripides ohne Bedenken, vgl. Hipp. 1105. 1107 und auch δοῦλος ὦν Hel. 1630.

Zu I S. 521 ff. Sehr häufig ist in den Handschriften die Vertauschung von δέ und τέ. Deshalb ist es ungerathen, der Ueberlieferung zuliebe unnatürliche Satzverbindungen zu dulden. Als zwei Fälle, in denen sehr gewöhnlich für die Gegenüberstellung Anknüpfung eintritt, habe ich in der Anmerkung zu Med. 125 und Phoen. 57 *πρῶτα μὲν . . . τὲ* (statt *δεύτερον δέ* oder *ἔπειτα*) und das Aufgeben der ana-

<sup>1)</sup> Dieser Weheruf ist nicht auf αἴ λινον zurückzuführen, wie Nauck hinzufügt, sondern ist ursprünglich. Da auch αἴ ein Klagelaut ist, wurde nachträglich der Weheruf αἴλιον als αἴ λινον gedeutet. Diese Deutung hat den Linos geschaffen.

phorischen Wendung wie *πάρεσι μὲν Τεῦκρος ἐγὼ τε* (für *πάρειμι δ' ἐγὼ*) durch zahlreiche Beispiele belegt, so dass die öfters versuchte Aenderung solcher Stellen abgewiesen werden muss. Wenn wir dagegen Or. 22 *ὃ παρθένοι μὲν τρεῖς ἔφρμεν . . ἄρσην τ' Ὀρέστis* lesen, so steht hier *ἄρσην* dem *παρθένοι* gegenüber, wir müssen also mit Elmsley *ἄρσην δ'* setzen. Wie im Lat. *neque—et* vorkommt, so kann *τε* auf *οὔτε* folgen wie Phoen. 891 *ἀλλ' οὐ γὰρ εἰπεῖν οὔτ' ἐμοὶ τόδ' ἀσφαλές πικρὸν τε τοῖσι τὴν τύχην κεκτημένοις πόλει παρασχεῖν φάρμακον σωτηρίας*. Geläufig ist *οὔτε . . οὐ* (*μήτε . . μή*) wie Or. 46 *ἔδοξε δ' Ἀργεῖ τῶδε μίθ' ἡμᾶς στέγαις, μὴ πύρρι δέχεσθαι μήτε προσφρονεῖν τινα*, wo *μήτε* durch falsche Beziehung auf *μίθ'* entstanden und von Elmsley mit Recht in *μηδέ* geändert worden ist, Iph. T. 354, Med. 1348, Tro. 934 u. a. Dagegen muss *τέ . . δέ* und *οὔτε . . δέ* als bedenklich erachtet werden. Soph. Phil. 1312 ist *ὅς μετὰ ζώντων ὅτ' ἦν ἤκου' ἄριστα, νῦν δὲ τῶν τεθνηκότων* der richtige Text der besten Handschrift. Sonst müsste es *ὅς μετὰ ζώντων θ' ὅτ' ἦν . . νῦν τε* heissen. Hik. 223

*χρῆ γὰρ οὔτε σώματα  
ἄδικα δικαίοις τὸν σοφὸν συμμιγνύναι,  
εὐδαιμονοῦντας δ' ἐς δόμους κτᾶσθαι φίλους*

hat Markland *εὐδαιμονοῦντίας τ'* vorgeschlagen, aber der ganze Gedanke wird klarer, wenn es ursprünglich

*οὐ δαιμονῶντας ἐς δόμους κτᾶσθαι φίλους*

geheissen hat. Ebd. 522 lautet die handschriftliche Ueberlieferung:

*πόλεμον δὲ τοῦτον οὐκ ἐγὼ καθίσταμαι,  
ὅς οὐδὲ σὺν τοῖσδ' ἦλθον ἐς Κάδμου χθόνα,  
νεκροὺς δὲ τοὺς θανόντας, οὐ βλάπτων πόλιν  
. . θάψαι δικαίῳ.*

Hier entspricht *οὐδὲ* dem Sinne in keiner Weise; da auch *σὺν τοῖσδε* keine passende Beziehung hat, so liegt augenscheinlich eine tiefere Verderbnis vor. Kirchhoff hat von den zwei Aenderungen, welche er in der ersten Ausgabe vorschlug, *ὅς οὔτε*

ὄν τοῖσδ', ὃς οὐ σὺν ὄπλοις, in der zweiten Ausgabe die erstere in den Text gesetzt, also das bedenkliche οὔτε . . . δέ sogar durch Conjectur in den Text gebracht. An ὃς οὐ σὺν ὄπλοις ist nichts zu beanstanden; man kann nur zweifeln, dass ein so gewöhnlicher Ausdruck der Verderbnis ausgesetzt war. Ein minder gewöhnlicher, aber für die Sache der bezeichnendste Ausdruck ist ῥυσιάζειν und Heraklid. 162 τί δῆτα φήσεις, ποῖα πεδί' ἀφαιρεθείς, τί ῥυσιασθεῖς πόλεμον Ἀργείοις ἔχειν ist τί ῥυσιασθεῖς zu Τριωνθίοις θῆς geworden. So vermute ich auch hier

οὐ ῥυσιάζων ἦλθον ἐς Κάδμου χθόνα.

Zu I S. 522 f. Zu den Fällen, wo Präsens und Futur vertauscht sind, gehört auch Hik. 933, wo Markland *πέισεσθαι* für *πέιθεσθαι* hergestellt hat. Kurz vorher 928 f. lesen wir:

τὸν Οιδίπου δὲ παῖδα, Πολυνεΐκη λέγω,  
ἡμεῖς ἐπαινέσαντες οὐ ψευδοίμεθ' ἄν.

Die gewöhnliche Redeweise ergibt sich aus Beispielen wie *Θρασύβουλος καλῶς ἐποίησεν οὔτω τελευτήσας τὸν βίον, οὐκ ἔστιν ὃ τι ἄν τις μεῖζον τούτου κακὸν πάθοι ἢ λόγους μισήσας, Ξενοφῶντα ὠνήσατε οὐχὶ ἐλόμενοι*, welche Beispiele Krüger I § 56, 8, 1 anführt. Die Abweichung von dieser Regel, dass das Tempus von verb. fin. und Particip zusammenfällt, könnte man nicht beanstanden, wenn das Versmass als Hindernis erkennbar wäre wie etwa bei *τὰ μὲν ἄλλα μ' ἤρσεας λέγων* Aristoph. Ri. 359. Da aber die handschriftliche Unsitte in Mitte liegt (Aesch. Eum. 618 ist *ψεύσομαι* für *ψεύδομαι* überliefert), wird mit *οὐ ψευσαίμεθ' ἄν* die regelrechte Ausdrucksweise herzustellen sein.

Dass in den Handschriften die Verwechslung von *σημαίνω* und *σημανῶ* gang und gäbe ist oder besser gesagt, *σημαίνω* sehr gewöhnlich an die Stelle von *σημανῶ* tritt, wusste Camper, welcher fast an keinem Verse der Elektra ohne einen Versuch der Aenderung vorübergeht, nicht; sonst würde er nicht zu El. 765

τίς δ' εἶ σὺ; πῶς μοι πιστὰ σημαίνεις τάδε;

die Bemerkung gemacht haben: *σημαίνεις* accipio praesens pro futuro, sententiam huc ratus redire: *πῶς σὸν οἶός τ' ἔσῃ τάδε οὕτω σημαίνειν, ὥστε πιστὰ ἔμοι γίγνεσθαι*; sondern würde ohne Verzug das Fut. hergestellt haben. In der That ist *σημανεῖς* der stilgerechte Ausdruck. Nebenbei sei bemerkt, dass augenscheinlich auch Soph. frg. 315

*ἦ φῆς ὑπομνὺς ἀνθυπουργήσειν χάριν;*

zu schreiben ist. Medea richtet offenbar die Frage an Jason und *ἀνθυπουργῆσαι* entspricht dem Sinne in keiner Weise. Diese Bemerkung liegt so nahe, dass ich es für unmöglich halte, dass sie nicht schon von anderen gemacht worden ist, doch finde ich bei Nauck nichts erwähnt. — Jon 907

*ὦή, τὸν Λατοῦς αὐδῶ . . .  
εἰς οὓς αὐδὰν καρύξω·  
ἰὼ κακὸς εὐνάτωρ κτέ.*

beginnt mit *ὦή* der Ruf, welchen Kreusa dem Apollon zuruft. Das Fut. *καρύξω* entspricht also keineswegs dem Sinne, welcher *καρύσσω* fordert.

I S. 536 ist gezeigt worden, wie der legitime Hiatus *τί οὔν, τί οὐ* in der handschriftlichen Ueberlieferung teilweise beseitigt worden ist, so Hek. 820, wo nur A *τί οὔν*, die übrigen Handschriften *πῶς οὔν* bieten. Hat man also nur die Handschriften LP als Grundlage des Textes, so ist der Rückschluss von *πῶς οὔν* auf *τί οὔν* gestattet, wenn *τί οὔν* dem Sinne mehr entspricht. Dies ist entschieden der Fall Jon 1342

*ΙΩΝ. πῶς οὔν ἔκρουπιες τόδε λαβοῦσ' ἡμᾶς πάλαι;  
ΠΥ. ὁ θεὸς ἐβούλετ' ἐν δόμοις σ' ἔχειν λάτριον.*

Nicht *quomodo* (qui), sondern *quid* (cur), „zu welchem Zwecke, in welcher Absicht“, ist das richtige Fragewort, also *τί οὔν*.

Die Notwendigkeit, die im ersten Abschnitt des zweiten Teils dargelegte psychologische Kritik zu der ihr zukommenden Geltung gelangen zu lassen, möchte ich noch an einigen Beispielen erweisen. Plat. Lach. p. 181 B bieten die Handschriften *καὶ σὸν δὲ ἡγοῦ με ἐν τοῖς γ' (γε* fehlt in andern

Handschriften) *εὐνουσιάτοις σοι εἶναι*. Schanz hat *ἐν τοῖς γ' εὐνούστατον σοι εἶναι* hergestellt,<sup>1)</sup> aber die Richtigkeit dieser Emendation findet keine allgemeine Anerkennung, weil man die Aenderung der Endung scheut und den Einfluss von *ἐν τοῖς* nicht gehörig würdigt.<sup>2)</sup> Ebd. 180 D gibt *ἀνδρῶν χαριέστατον οὐ μόνον τὴν μουσικὴν, ἀλλὰ καὶ τὰλλα ὅποσον βούλει ἄξιον συνδιατρίβειν τηλικούτοις νεανίσκοις* einen unpassenden Sinn. Es muss heißen *συνδιατρίβειν τηλικούτους νεανίσκους*. Den besten Beleg sowohl für *ὅποσον* (andere Handschriften *ὅποσα*) wie für *τηλικούτους νεανίσκους* bietet Ges. p. 951 B *εἰσὶ γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι ἀεὶ θεῖοί τινες, οὐ πολλοί, παντὸς δ' ἄξιοι ξυγγίγνεσθαι*. Es ist begreiflich, dass nach *συνδιατρίβειν* der Acc. in den Dativ übergang. Iph. Taur. 1023 hat schon Elmsley erkannt, dass *δυναίμην* dem Charakter der Euripideischen Iphigenie nicht entspricht. Nur die Verkennung der hier in Rede stehenden Methode hat ihn vom rechten Wege abgebracht und auf *δυναίσθην* geführt. Dass die Richtigkeit von *δύναιο* noch nicht eingesehen wird, mag auf den gleichen Grund zurückgeführt werden. Ebd. 1036 ist die durch den Zusammenhang unbedingt geforderte Emendation von Reiske *ἔχονθ'* (für *ἔχουσ'*) ganz unbeachtet geblieben. Obwohl sie neuerdings von Nauck u. a. wieder gefunden worden ist, findet sie keine Anerkennung, weil sie zu kühn scheint. Ebd. 241 geben die Handschriften

*ἤκουσιν εἰς γῆν κνανέαν Συμπληγάδα  
πλάτη φυγόντες δίπτυχοι νεανίαι.*

Die Aldina gab *κνανεᾶν Συμπληγάδων* und Pierson fand die handschriftlich überlieferte Lesart durch Conjectur. Wenn Paley die Verbindung *γῆν κνανέαν Συμπληγάδα* für möglich hält, so lässt er *πλάτη φυγόντες* unbeachtet, welches die Verbindung *ἤκουσιν εἰς γῆν* (τήνδε), *πλάτη φυγόντες κνανέαν*

1) γ' scheint, wenn es auch im Clarkianus steht, bei dieser Wendung nicht am Platze zu sein.

2) Der gleiche Fehler findet sich Prokop bell. Pers. I 5 vol. I p. 29 Dind. im cod. Par. *ἐν τοῖς μάλιστα ἐπιτηδεῖσις* (für *ἐπιτηδεῖων*).

*Συμπληγάδα* notwendig macht. Aber wundern muss man sich über den Dichter, dass er die Verbindung *γῆν κνανέαν* ermöglicht und nicht hier wie 260 *διὰ Συμπληγάδων*, 355 *οὐ πορθμῆς, ἦτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας*, 1390 *Συμπληγάδων*, Med. 2 *Κόλχων ἐς αἶαν κνανέας Συμπληγάδας*, 1263 *κνανεᾶν λιποῦσα Συμπληγάδων πετροῖν . . ἐσβολάν* den Plural gesetzt hat. Den Plural erwartet man hier um so eher, weil von der Gefahr der Durchfahrt die Rede ist, diese Gefahr aber gerade in dem Zusammenschlagen der zwei Felsen bestand (Iph. T. 124 *δισοᾶς συγχωρούσας πέτρας*, 421 *πέτρας τὰς συνδρομάδας*). Offenbar ist *κνανέας Συμπληγάδας* im Anschluss an *γῆν* in den Acc. Singular übergegangen. Ich bin überrascht zu finden, dass schon Bentley *κνανέας Συμπληγάδας* (oder *κνανέαν Συμπληγάδων πέτραν*) verlangt hat. Kein Herausgeber hat dieser Emendation Beachtung geschenkt, augenscheinlich, weil man gegen die Aenderung der Endung Bedenken hegte. Allerdings beruft sich Pierson für *κνανέαν Συμπληγάδα* auf Androm. 793 *ἐπ' Ἀργῶου δορὸς ἄξενον ὑγράν ἐκπερᾶσαι ποτιάν Ξυμπληγάδα κλεινάν ἐπὶ ναυστολίαν*, allein diese Stelle wird zu einem neuen Beleg für unsere Ansicht und für die in Rede stehende Methode. Da *ἄξενον ὑγράν* von *ἐκπερᾶσαι* abhängt, kann man nicht *ἐκπερᾶσαι ποτιάν Ξυμπληγάδα* verbinden; dieser Acc. hängt also in der Luft und man muss mit Hermann *ποτιᾶν Ξυμπληγάδων* schreiben und diese Worte von *ναυστολίαν* abhängig machen. Die Verbindung *ἐκπερᾶσαι ποτιάν* hat *Ξυμπληγάδα* nach sich gezogen. Freilich hat man auch *ἄξενον ὑγράν ποτιάν Συμπληγάδα* verbunden, aber abgesehen von der auffälligen Häufung der Adjektiva wäre *ὑγράν* ein merkwürdiges Epitheton zu *Συμπληγάδα*. Man muss zugeben, dass das substantivisch gebrauchte *ὑγρά* sich bei den Tragikern nicht findet. Aber nach Iph. T. 421 *πῶς πέτρας τὰς συνδρομάδας, πῶς Φινεΐδας ἀύπνους ἀκτιὰς ἐπέρασαν* ist offenbar *ἀκτιάν* für *ὑγράν* zu setzen. Etwas anderer Art als die behandelten Stellen ist Iph. T. 890 *διὰ κνανέας μῆν στενοπόρου πέτρας μακρὰ κέλευθα ναίουσιν δρασμοῖς* und 746 *κνανέας ἔξω πέτρας*, wo gewissermassen nur die Gegend oder die Grenze bezeichnet wird. — Jon 436

ρουθειητέος τέ μοι  
 Φοῖβος, τί πάσχει· παρθένους βία γαμῶν  
 προδίδωσι, παῖδας ἐκτεκνούμενος λάθρα  
 θνήσκοντας ἀμελεῖ

hat Musgrave παῖδας τ' ἐκτεκνούμενος geschrieben (ἐκτεκνούμενος ist bei Justinus Martyr erhalten, die Handschriften τεκνούμενος). Im folgenden hat Kock θνήσκοντας hergestellt; er hat dabei übersehen, dass diese Emendation eine weitere Aenderung mit sich bringt. Denn θνήσκοντας (αὐτοῦ) zeigt, dass im zweiten Satze nicht mehr allgemein (παρθένους), sondern mit Bezug auf den speziellen Fall gesprochen wird; für παῖδας ist also nicht παῖδας τ', sondern παῖδά τ' zu schreiben. Da- gegen hat in der handschriftlichen Ueberlieferung der verallgemeinernde Plural παρθένους auch den Plural παῖδας nach sich gezogen. — Phoen. 1691

OIA. αἰσχρὰ φυγὴ θυγατρὶ σὺν τυφλῷ πατρί.  
 ANT. οὐ, σοφροσύνη γ', ἀλλὰ γενναία, πάτερ.

Wie soll γενναία einen Gegensatz zu αἰσχρά bilden? Wenn die Tochter die Verbannung mit dem Vater teilt, so ist das ein Zeichen ihrer γενναϊότης, also φυγὴ . . γενναῖον. Wie die Handschriften γενναία bieten, so ist γενναία augenscheinlich aus dem vermeintlichen Gegensatz οὐ σοφροσύνη, ἀλλὰ γενναία entstanden. — Jon 1103

πρὸς δ' Ἀφροδίταν  
 ἄλλαν θέμενος χάριν  
 νόθου παιδὸς ἔκυρσεν

kann ich die Konstruktion χάριν θέμενος (= χαρισάμενος) πρὸς ἄλλην Ἀφροδίτην in keiner Weise verstehen. Wie man προστίθεσθαι μῆνιν τινι sagt, so kann man auch προστίθεσθαι χάριν τινί sagen, also πρὸς δ' Ἀφροδίτας ἄλλα θέμενος χάριν, d. i. Ἀφροδίτας χάριν ἄλλη προσθέμενος. El. 876

νῦν οἱ πάρος ἀμέτεροι  
 γαίας τυραννέσουσι φίλοι βασιλῆς

scheint alles in Ordnung zu sein. Und doch sagt uns das Stilgefühl, dass *ἀμέτεροι* neben *οἱ πάρος φίλοι βασιλῆς* überflüssig ist, während *ἀμετέρας* dem Gedanken dient („über unser liebes Vaterland“). Offenbar ist *ἀμέτεροι* unter dem Einfluss von *οἱ πάρος* entstanden. — Hik. 618 wünscht sich der Chor (wie Soph. O. K. 1080) Zuschauer des Kampfes des Theseus gegen die Thebaner zu sein:

*HMIX.* τὰ καλλίπυργα πεδία πῶς ἰκοίμεθ' ἄν,  
Καλλίχορον θεᾶς ὕδωρ λιποῦσαι;

*HMIX.* ποτανὸν εἴ με τις θεῶν κτίσαι,  
διπόταμον ἵνα πόλιν μόλω.

*HMIX.* εἰδείης ἄν φίλων  
εἰδείης ἄν τύχας.

In den letzten Versen befremdet der Gedanke: „Dann würdest du der Freunde Schicksal erfahren (wenn sich dein Wunsch erfüllte)“. Wie die ersten Verse zeigen, hegt der erste Halbchor ebenso wie der zweite den Wunsch, nach Theben zu kommen. Der Wunsch, das Schicksal der Freunde zu erfahren, mag angegeben werden: aber die Angabe, dass der Wunsch sich dann erfüllen würde (*εἰδείης ἄν*), erscheint als überflüssig. Dazu kommen metrische Bedenken; denn die respondierenden Verse lauten:

πόλει μοι ξύμμαχος  
γενοῦ τᾶδ' εὐμενής.

Zunächst also erwartet man statt der zweiten die erste Person. Bei deren Herstellung ist zu beachten, dass schon im dritten Verse *εἴ με* von einer Emendation Hermanns herrührt, während die Handschriften *εἴ σε* bieten. So gut wie *εἴ με* ist auch *εἰδείην* herzustellen; die zweite Person geht auf den gleichen Ursprung zurück. Den richtigen Gedanken aber in der richtigen grammatischen und metrischen Form erhalten wir, wenn wir schreiben:

HMIX. ποτανὸν εἴ με τις θεῶν κτίσαι,  
διπόταμον ἵνα πόλιν μόλοιμ'.

HMIX. ἴν' εἰδείην φίλων  
ἴν' εἰδείην τύχας.

In ähnlicher Weise scheint die Stelle ebd. 932 gelitten zu haben:

ΘΗ. ἀλλ' οἷσθ' ὃ δρᾶσαι βούλομαι τούτων πέρι;  
ΑΔ. οὐκ οἶδα πλὴν ἓν, σοῖσι πείσεσθαι λόγοις.  
ΘΗ. τὸν μὲν Διὸς πληγέντια Καπανέα πυρὶ  
ΑΔ. ἧ χωρὶς ἱερὸν ὡς νεκρὸν θάψαι θέλεις;  
ΘΗ. ναί· τοὺς δέ γ' ἄλλους πάντας ἐν μιᾷ πυρᾷ.  
ΑΔ. ποῦ δῆτα θήσεις μνήμα τῷδε χωρίσας;  
ΘΗ. αὐτοῦ παρ' οἴκουσ τούσδε συμπήξας τάφον.  
ΑΔ. οὔτος μὲν ἤδη δμωσὶν ἄν μέλοι πόνος.  
ΘΗ. ἡμῶν δέ γ' οἶδε· στειχέτω δ' ἄχθη νεκρῶν.

Wie *πείσεσθαι* zeigt, muss es, wie Markland erkannt hat, im ersten Verse *δρᾶν σε* für *δρᾶσαι* heissen. Es kann also auch der vierte Vers nicht richtig sein; denn Theseus will mit der Leiche des unfrommen Kapaneus nichts zu schaffen haben. Folglich muss es *ἱερὸν μ'* geheissen haben. Weiter ergibt sich, dass auch *ποῦ δῆτα θήσεις* einen unrichtigen Sinn gibt. Die Auffassung „wo soll ich nach deinem Willen das gesonderte Grabmal errichten?“ gestattet der Zusammenhang mit dem folgenden *συμπήξας* nicht. Also ist *ποῦ δῆτα θήσω* herzustellen. — Wenn man Bacch. 6

δρᾶ δὲ μητρὸς μνήμα τῆς κεραυνίας  
τόδ' ἐγγὺς οἴκων καὶ δόμων ἐρείπια·  
τυφόμενα Δίου πυρὸς ἔτι ζῶσαν φλόγα

liest, wird man zwar *ζώσης φλογός* oder *ζώση φλογί* erwarten, die Aenderung aber für unstatthaft halten. Wenn man aber daran denkt, dass die Handschriften *δίου τε* bieten, wird man den Acc. mit diesem *τε* in Zusammenhang bringen und kein Bedenken mehr tragen, das was der Sinn unbedingt erfordert, herzustellen.

Zu II S. 451. Hel. 1126

πολλοὺς δὲ πυρσεύσας φλογερόν σέλας ἀμφὶ ῥυτὰν  
 Εὐβοίαν εἶλ' Ἀχαιῶν

sollte die Emendation von Matthiae ἀμφιρύταν als unzweifelhaft richtig erachtet werden. Nun aber fehlt uns die Möglichkeit, die grammatische Konstruktion von πυρσεύσας φλογερόν σέλας ἀμφιρύταν Εὐβοίαν zu erklären. Erklärbar wäre der Gen. ἀμφιρύτας Εὐβοίας (von dem Eiland Euböa her) und die Trennung ἀμφὶ ῥυτᾶς musste den Acc. ἀμφὶ ῥυτὰν Εὐβοίαν herbeiführen, wie Herakl. 399 ἀμφελικτὸς ἔλικα in ἀμφ' ἐλικτὸν ἔλικα übergegangen ist. Aber das Versmass gestattet Εὐβοίας nicht. Unter solchen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als in Εὐβοίας ein Glossem zu sehen — aus dem folgenden πέτραις Καφηρίσιον ergibt sich der Name der Insel — und ἀμφιρύτας νάσου καθ'εἶλ' Ἀχαιῶν zu schreiben. Vgl. νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ Hom. α 50 u. a.

Zu II S. 469. Iph. T. 362 ὅσας γενεῖον χεῖρας ἐξηκόντισα γονάτων τε τοῦ τεκόντος ἐξαριτωμένη λέγουσα τοιάδ' ᾧ πάτερ κτέ. hat Paley ἔλεξα für λέγουσα vermutet. Diese Verbesserung, welche freilich auch zaghaft vorgebracht wurde (for λέγουσα we should perhaps read ἔλεξα), ist bisher ganz unbeachtet geblieben, wird aber von der Satzkonstruktion unbedingt gefordert. Solche Aenderungen scheinen gewaltsam, aber die Korruptel ist unter dem Einfluss der Umgebung erfolgt und nicht durch falsches Lesen einzelner Buchstaben. Eine ähnliche Aenderung ist wohl ebd. 674

αἰσχρὸν θανόντος σοῦ βλέπειν ἡμᾶς φάος·  
 κοινῇ τ' ἔπλευσα, δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν

vorzunehmen. Das unrichtige τὲ weist schon auf die mangelhafte Ueberlieferung hin. Von den versuchten Emendationen κοινῇ γ' ἔπλευσα, κοινῇ δὲ πλεύσας, κοινῇ γε πλεύσας, κοινῇ ἔξέπλευσα, κοινῇ πέπλευκα, endlich κοινῇ με δεῖ πλεύσαντα καὶ κοινῇ θανεῖν entspricht am meisten die von Elmsley κοινῇ δὲ πλεύσας, aber die Rechtfertigung der Konstruktion mit Hipp. 23

τὰ πολλὰ δὲ πάλαι προκόρασ' οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ kann insofern nicht ganz befriedigen, als sich hier δεῖ με unmittelbar an den Nomin. anschliesst. Es muss wohl κοινῇ πλέοντα δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν geschrieben werden und es begreift sich, dass wie oben ἔλεξα in λέγουσα, hier πλέοντα in ἐπλευσα übergang.

Zu II S. 471. Für das Alter der Korruptelen mag folgende Beobachtung belehrend sein. Hesych. hat die seltsame Glosse *ταλῶς· ὁ ἥλιος*. Zunächst wollte man in *ταλῶς* den kretischen Heros *Τάλως* erkennen und Is. Voss bemerkt zur Erklärung: quod singulis diebus Cretam circumiret, id videntur nonnulli ad solem retulisse. Sopingus sah darin *γάλος· ὁ ἥλος*, Lobeck *φάλος· ὁ ἥλος*, Dobree *Γάλιος· ὁ ἥλιος*. Der Ursprung des *ταλῶς* ist, wie es scheint, anderswo zu suchen. Hik. 991 geben die Handschriften:

τί φέγγος, τίν' αἴγλαν  
ἐδιφρεύετο τάλας.

Den ursprünglichen Text hat nach Canter (*ἐδιφρεύετό γ' ἄλιος*) Matthiae hergestellt mit *ἐδιφρενε τόθ' ἄλιος*. Zwischen *ἐδιφρενε τότε ἄλιος* und *ἐδιφρεύετο τάλας* lag die Lesart *ἐδιφρεύετο ΤΑΛΩΣ* und die Glosse des Hesych. ist zwar nicht, wie Duport meinte, hier einzusetzen, aber sie ist aus dieser Stelle hervorgegangen; *ταλῶς* aber muss als vox nihili betrachtet werden.

Zu II S. 487. Wie man *εὐκλεῆς ἀν' Ἑλλάδα* sagt, so wird es auch Bacch. 1024 nicht

ὦ δῶμ' ὃ πρὶν ποτ' εὐτυχεῖς ἀν' Ἑλλάδα

geheissen haben, sondern *εὖ κλύεις ἀν' Ἑλλάδα*. Vgl. Aesch. Ag. 474

τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ βαρῦ.

II S. 488 habe ich Jon 753 *τὸ φροῖμον μὲν τῶν λόγων οὐκ εὖστομον* für *εὐτυχές* vermutet. Diese Verbesserung erhält eine Bestätigung durch Hel. 360

ἄλλοσ' ἀποτροπὰ κακῶν  
γένοιτο, τὸ δὲ σὸν εὐτυχές.

Wie Helena ihren Entschluss zu sterben zu erkennen zu geben beginnt, ruft ihr der Chor zu *τί τάδ' ἀσύνετα;* (352). Nachdem sie nachdrücklich erklärt hat, dass sie sich erhängen oder sich das Schwert in die Brust stossen will, kann der Chor nur erwidern *εὐφήμει*, nicht aber das nichtssagende *τὸ δὲ σὸν εὐτυχές*, also *τὸ δὲ σὸν εὐστομον*. Hier ist diese Aenderung eine Notwendigkeit; man kann sie also, ohne den Vorwurf des *circulus vitiosus* zu fürchten, als Bestätigung für die andere gebrauchen. Auch Jon 307

*ὦ τλήμον, ὡς τᾶλλ' εὐτυχοῦς' οὐκ εὐτυχεῖς*

kann diese Art der Verbesserung den Vers verständlich machen. Mit richtigem Gefühle hat Reiske *ὦ τλήμον. ὡς τᾶλλα γ' εὐτυχοῦσα τοῦτ' οὐκ εὐτυχεῖς* vermutet, indem er *ὦ τλήμον* ausserhalb des Verses stehen lassen wollte, was freilich unzulässig ist. Mit *οὐκ εὐστομεῖς* wird die bittere Rede der Kreusa: *ὁ Φοῖβος οἶδε τὴν ἐμὴν ἀπαιδίαν* getadelt: „So schön an dir alles andere ist, so wenig schön ist deine Rede.“

In der Stichomythie, in welcher Helena den nach ihrer Liebe lüsternen Theoklymenos berückt, Hel. 1416 heisst es:

*ΕΛ. αἰθις κέλευσον, ἵνα σαφῶς μάθωσί σου.*

*ΘΕΟΚΛ. αἰθις κελεύω καὶ τρίτον γ', εἴ σοι φίλον.*

*ΕΛ. ὄναιο, καὶ γὰρ τῶν ἐμῶν βουλευμάτων.*

Unverständlich ist es, wie Helena von ihren *βουλευματα* sprechen soll, weshalb schon Nauck *τῶνδε τῶν β.* vermutet hat. Aber auch so fehlt die enge Beziehung auf das Vorhergehende, welche durch die Stichomythie erfordert wird. Augenscheinlich ist *κελευμάτων* in das naheliegende *βουλευμάτων* übergegangen. Man könnte mit *τῶν τριῶν κελευμάτων* die Beziehung noch enger machen, aber damit erhält der Ausdruck etwas Utriertes, das eher der Komödie entspräche. Es genügt das der Ueberlieferung näher stehende *τῶνδε τῶν κελευμάτων*. Iph. T. 683

ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι καὶ δι' αἰσχύνης ἔχω,  
 κοῦκ ἔσθ' ὅπως οὐ χρὴ συνεκπνεῦσαι με σοὶ  
 καὶ συσφαγῆναι καὶ πυρωθῆναι δέμας,  
 φίλον γεγῶτα καὶ φοβούμενον ψόγον

ist φοβούμενον nach φοβοῦμαι lästig. Auch erwartet man jetzt die Angabe des Erfolgs, also πεφευγῶτα ψόγον.

Die Responsion zwischen Hel. 1114 und 1129

τὸν Ἰλιάδων τ' ἀει-	Καφηρίσιν ἐμβάλων
δούσα δακρυόεντα πόνον	Αἰγαίαις τ' ἐνάλοις ἀκταῖς
Ἀχαιῶν ὑπὸ λόγχαις	δόλιον ἀστέρα λάμψας

sucht man gewöhnlich durch Aenderungen in der Antistrophe zu gewinnen; z. B. gibt Herwerden mit Musgrave, Bothe, Hermann und Dindorf

ἐνάλοις δόλιον ἄκραις ἀστέρα λάμψας.

Hierbei wäre die gleichzeitige Aenderung von πόνον in πότημον, welche Badham vorgeschlagen hat, unnötig gewesen. Am wenigsten befriedigt die Umstellung, welche den Sinn stört. Auch werden wir das Versmass  $\sim \sim \sim - \sim \sim - \sim$  gerne gelten lassen. Badham, welcher πότημον für πόνον und ἐνάλοισιν hergestellt hat, hat die Emendation nicht vollendet. Der Inhalt macht es sehr begreiflich, dass AXAIΩN an die Stelle von ΔAIΩN trat, also

δούσα δακρυόεντα πότημον	Αἰγαίαις τ' ἐνάλοισιν ἀκταῖς
δαίτων ὑπὸ λόγχαις	δόλιον ἀστέρα λάμψας.

Zu den besonderen und jedenfalls ältesten Attributen der Erinys gehört das Schlangenhaar: Aesch. Cho. 1047 πεπλεκτανημέναι πυκνοῖς δράκονσιν, Eur. Iph. T. 287 δειναῖς ἐχίδναις εἰς ἔμ' ἔστομωμένοι, El. 1255 ἔστομωμένοι δεινοῖς δράκονσιν, Or. 256 δρακοντώδεις κόρας. Vgl. Hor. carm. II 13, 35 intorti capillis Eumenidum . . angues. Mit Recht bezieht man die Nachricht von Paus. I 28, 6 πρώτος δέ σφισιν Αἰσχύλος δράκοντας ἐποίησεν ὁμοῦ ταῖς ἐν τῇ κεφαλῇ θριξίν εἶναι auf die

Darstellung auf der Bühne. Hiernach muss man sich über die Bezeichnung der Erinyen wundern, welche wir El. 1345 lesen

*χειροδράκοντες χροῶτα κελαιναί.*

Wenn auch in Darstellungen der Kunst die Erinyen manchmal Schlangen in den Händen halten und damit schrecken, so können sie doch noch nicht schlangenhändig heissen. Dieses Epitheton würde eher darauf hinweisen, dass die Finger Schlangenförmig haben. Euripides ist wohl nicht in so abstruser Weise von der herkömmlichen Vorstellung abgewichen und hat *χαιτοδράκοντες* geschrieben. Da es das Wort *χαιτώμα* gibt, muss auch die Bildung *χαιτοδράκων* möglich sein.

Den Fehler in Jon 1614

*ἦγεσ' οὐνεκ' εὐλογεῖς θεοὺς μεταβαλοῦσ' αἰεί που,  
χροῖνια μὲν τὰ τῶν θεῶν πως, ἐς τέλος δ' οὐκ ἀσθενῆ*

hat man auf verschiedene Weise zu beseitigen gesucht, am besten L. Dindorf mit *μεταβαλοῦσ' αἰεί ποτε*, nur missfällt hieran das kahle *μεταβαλοῦσα*. Deshalb glaube ich, dass *που* ein Rest von *τρόπου(ς)* ist, und schreibe *μεταβαλοῦσ' ἄλλους τρόπους* nach Iph. A. 343 *μεταβαλὼν ἄλλους τρόπους* und Aesch. Prom. 325 *μεθάρμοσαι τρόπους νέους*. — Hik. 659 gibt

*λαῖον δὲ Πάραλον ἐστολισμένον δορί*

eine sehr überflüssige Bemerkung nach dem vorhergehenden *τευχεσφόρον λαόν* (654). Denn das versteht sich von selbst, dass diese Krieger eine Lanze trugen. Wenn es dagegen *ἐστομωμένον δορί* geheissen hat, dann wird die mit vorgehaltener Lanze unangreifbar dastehende Schlachtlinie veranschaulicht. Auch El. 1255 *εἶρξει γὰρ νιν ἐστομωμένας δεινοῖς δράκουσιν* ist *ἐστομωμένας* erst von Kirchhoff hergestellt worden und *ἐπτοημένας* überliefert.

Hel. 826 sieht Aegisthos in den Eingeweiden des Opfertieres, welches er geschlachtet hat, ungünstige Zeichen. Er entsetzt sich darüber und teilt dem Orestes seine Besorgnisse mit. Orestes tröstet ihn zum Scheine (834):

ὁ δ' εἶπε· φρυγάδος δῆτα δειμαίνεις δόλον,  
 πόλεως ἀνάσσω; οὐχ, ὅπως παστήρια  
 θοινασόμεσθα, Φθιάδ' ἀντὶ Δωρικῆς  
 οἴσει τις ἡμῖν κοπίδ', ἀναρροῆξαι χέλυ;ν;  
 λαβῶν δὲ κόπτει. σπλάγγνα δ' Αἴγισθος λαβῶν  
 ἤθρει διαιρῶν κτέ.

Nach Hesych. bezeichnet *παστήρια σπλάγγνα*, ἐντόσθια, aus dem folgenden *ἀναρροῆξαι χέλυ;ν* (so habe ich theils nach Schenkl, welcher *ἀναρροῆξω* vermutet, theils nach Musgrave, der den Infinitiv verlangt hat, für *ἀπορροῆξω* geschrieben) ergibt sich, dass es das Innere des Brustkastens bedeutet. Orestes aber will den Brustkasten aufschlagen, nicht damit man das Innere esse, sondern damit Aegisthos darin vielleicht bessere Zeichen entdecke (*ἤθρει διαιρῶν*). Es kann also nicht *θοινασόμεσθα*, sondern muss *θεασόμεσθα* geheissen haben. Iph. T. 132

Ἑλλάδος εὐίππου πύργους  
 καὶ τείχη χόρτων δ' εὐδένδρων  
 ἐξαλλάξασ' Εὐρώπαι

muss man sich sowohl über den Gebrauch des Gen. *χόρτων εὐδένδρων* wie darüber wundern, dass hier nach Hellas noch der Weltteil Europa genannt wird, als ob es in Asien nicht auch Bäume gäbe. Nach *Ἑλλάδος* würde man eher eine engere als eine weitere Ortsbestimmung erwarten. In dieser Hinsicht entspricht das von Barnes gesetzte *Εὐρώτιαν*, aber es bleibt hierbei der erste Anstoss, welcher mit Beispielen wie *ἄστρον εὐφρόνη*, *ζαθέων πετάλων νάπος*, *πένθη μέγιστα δακρύων* nicht genügend gerechtfertigt wird, da wir es hier mit einem Eigennamen zu thun haben. Die Aenderung von Markland aber *χόρτον τ' εὐδένδρου* . . *Εὐρώτια* oder wie man nach Dindorf (*χόρτους τ' εὐδένδρους* . . *Εὐρώπας*) schreiben könnte: *χόρτους τ' εὐδένδρους Εὐρώτια*, hat keine Wahrscheinlichkeit. Ich vermute deshalb *ἐξαλλάξασα θεράπναν*. Vgl. Tro. 1070 *Ἰδαία νάπη* . . *τὰν καταλαμπομένην ζαθέαν θεράπναν*, Iph. A. 1499 *Μυκηναῖαι τ' ἐμαὶ θεράπναι*, Hek. 480 *λιποῦσ' Ἀσίαν, Εὐρώπας θεράπναν ἀλλάξασ' Ἄϊδα θαλάμους* („mit dem Aufenthalt in

Europa habe ich ein Gemach des Todes eingetauscht“ ist diese oft falsch aufgefasste Stelle zu verstehen). Ebenso scheint die Aehnlichkeit des Wortbildes El. 1024

*κεί μὲν πόλεως ἄλωσιν ἐξιώμενος  
 . . ἔκτεινε πολλῶν μίαν ὑπερ κτέ.*

eine Corruptel veranlasst zu haben. Allerdings kann das Blut der Iphigenie als ein Heilmittel betrachtet werden. Aber es handelt sich nicht darum, den durch die Eroberung der Stadt angerichteten Schaden zu heilen, die Eroberung gut zu machen, sondern sie abzuwenden. Die Eroberung der Stadt wird mit einem Lösegelde erkauft, als solches wird der Tod der Jungfrau zu betrachten sein, also *ἄλωσιν ἐξωνούμενος*. Vgl. *χρήμασι τοὺς κινδύνους ἐξωνεῖσθαι* bei Lysias. Iph. T. 934

*IΦ. ἔγνωκα, μητρός σ' οὔνεκ' ἠλάστρουν θεαί.  
 ΟΡ. ὦσθ' αἵματηρὰ στόμι' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί.*

hat Elmsley *ἐπεμβαλεῖν* als ungeeignet erachtet und nach Alk. 492 *χαλινὸν ἐμβαλεῖν γνάθοις* die hier sehr passende Partikel *γὲ* hergestellt: *στόμιά γ' ἐμβαλεῖν*. Diese Verbesserung ist von vielen Herausgebern angenommen worden. Hermann dagegen hat Einspruch erhoben: vellem declarasset, qua ratione Furiis et quidem persequentibus aliquem frenos tribui putaverit. A frenis enim quae repetitur similitudo fere ad cohibentes aliquem transfertur. In der That ist dieser bildliche Ausdruck auffällig. Die von Hartung angeführten Stellen Hipp. 236 *τάδε μαντείας ἄξια πολλῆς, ὅστις σε θεῶν ἀνασειράζει καὶ παρακόπτει φρένας*, El. 1252 *δειναὶ δὲ Κῆρὲς σ' αἱ κννώπιδες θεαὶ τροχηλατήσοσθ' ἐμμανῆ πλανώμενον* beweisen nichts für eine mit dem Epitheton *αἵματηρὰ* ausgeführte Vergleichung. Aber auch die Erklärung, welche Hermann nach Reiske gibt: *στόμια rictus angium, quos Furiae intentasse dicuntur Oresti*, kann nicht befriedigen, schon deshalb nicht, weil sie ohne einen Zusatz wie *δρακόντων* ganz unklar bleibt. Wie Hermann mit dieser Auffassung *ἐπεμβαλεῖν* retten will, so wird man eben durch *ἐπεμβαλεῖν* auf einen anderen Sinn geführt, welcher für die Verfolgung der Erinyen

einzig passt; sie haften dem Mörder an der Ferse, sind unmittelbar hinter ihm her, so dass er ihren Atem auf seinem Rücken spürt. Vgl. Soph. El. 718 *ὄμοῦ γὰρ ἀμφὶ νῶτα καὶ τροχῶν βάσεις ἤφριζον* . . *ἰππικαὶ πνοαί*, Verg. Geo. III 111 *humescunt spumis flatuque sequentum*. Mit

*ὄσθ' αἱματηρὸν πνεῦμ' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί*

erhalten wir auch einen Ausdruck (*αἱματηρὸν πνεῦμα*), dessen sich Aeschylos von den Erinyen bedient hat (Eum. 137). Freilich erwartet man jetzt auch *ἐπεμβάλλειν*, welches die unbedenklichste Aenderung ist.

Jon 974 gibt der Alte der Kreusa, welche überlegt, wie sie sich an dem Delphischen Gotte rächen könne, zunächst den Rat: *πίμπρη τὰ σεμνὰ Λοξίου χρηστήρια*. Diesen Rat weist Kreusa zurück mit

*δέδοικα· καὶ νῦν πημάτων ἄδην ἔχω.*

Es lässt sich nichts Matteres denken als dieses *δέδοικα*. Damit soll der Plan, das Delphische Heiligtum anzuzünden, abgelehnt werden! Ihre schmerzliche Erregung wird Kreusa kundthun mit

*ἔοικα καὶ νῦν πημάτων ἄδην ἔχειν.*

Nachdem *ἔοικα* in *δέδοικα* übergegangen war, wurde *καὶ* im Sinne von „und“ aufgefasst und *ἔχειν* in *ἔχω* verwandelt. Iph. 7. 996 *τὴν θεὸν δ' ὅπως λάθω δέδοικα καὶ τύραννον* scheint das nämliche *δέδοικα* aus *οὐκ οἶδα* entstanden zu sein, wobei infolge falscher Beziehung das folgende *καὶ τύραννον* mitwirkte. Med. 752 hat Badham *ἄμνημι γαῖαν λαμπρὸν ἡλίον τε φῶς* nach 746 *ἄμνη πέδον Γῆς πατέρα θ' Ἥλιον πατρός* in *ἄμνημι Γαίας δάπεδον* verbessert. Die Aenderung von *δάπεδον* in *λαμπρὸν* zog also die von *γαίας* in *γαῖαν* nach sich. Iph. T. 747

ΠΥ. *τίν' οἶν ἐπόμνης τοισίδ' ὄρκιον θεῶν;*

ΙΦ. *Ἄρτεμιν, ἐν ἧσπερ δόμασιν τιμὰς ἔχω.*

ΠΥ. *ἐγὼ δ' ἀνακτὰ γ' οὐρανοῦ, σεμνὸν Δία*

hat Nauck mit Grund im letzten Verse γὲ beanstandet. Mit γέ würde Pylades seinen Eideszeugen in Gegensatz zum Eideszeugen der Iphigenie stellen, wozu kein Grund vorliegt. Seine frühere Vermutung ἀνάκτορ' hat Nauck wieder zurückgenommen. In der Stelle befremdet auch σεμνόν als Epitheton des höchsten Gottes; eher würde σεπτόν entsprechen. Zu dem angeführten Verse Med. 746 gibt es die Variante ὄμνυ πέδον Γῆς Ἡλίου θ' ἄγνόν σέβας. So mag, was uns an unserer Stelle die Handschriften bieten, eine Variante sein zu

ἐγὼ δ' ἀνακτος οὐρανοῦ σέβας Διός.

Bei dem eigentümlichen Gebrauche von παρέχειν El. 1080

καίτοι καλῶς γε σωφρονεῖν παρεῖχέ σοι

könnte man sich beruhigen, wenn sich bei den Tragikern ein zweites Beispiel desselben fände. Nebenbei bemerkt, wenn Camper auf Xen. Anab. II 1, 11 πλῆθος ἀνθρώπων ὅσον οὐδ' εἰ παρέχοι ὑμῖν, δύναισθ' ἂν ἀποκτεῖναι verweist, so liegt dem ein Missverständnis zugrunde; denn παρέχοι bedeutet „wenn sich die Menge geduldig töten liesse“. Wahrscheinlich ist in unserer Stelle ὑπῆρχε zu schreiben.

Ἀγχόνη heisst das Erdrosseln, Erwürgen, Erhängen, so Aesch. Eum. 749 νῦν ἀγχόνης μοι τέροματ' ἢ φάος βλέπειν, Soph. O. T. 1374 ἔργα κρείσσον' ἀγχόνης, Eur. Herakles 154 ὃν ἐν βρόχοις ἐλὼν βραχίονός φησ' ἀγχόλαισιν ἐξελεῖν, Andr. 816 δέσποιναν εἴργουσ' ἀγχόνης, Bacch. 246, Heraklid. 246 τόδ' ἀγχόνης πέλας, Phoen. 333. Auch Hel. 200 Λήδα δ' ἐν ἀγχόλαις θάνατον ἔλαβεν kann man diese Bedeutung annehmen, obwohl der Plural hier nicht die Berechtigung hat wie in der angeführten Stelle des Herakles. Ganz unpassend aber scheint das Wort Hipp. 777 ἐν ἀγχόλαις δέσποινα und ebd. 802 βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνης ἀνήφατο gebraucht. An der letzten Stelle würde man eher βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνην erwarten. Nun aber weist Aesch. Hik. 795 θέλομι δ' ἂν μορσίμον βρόχον τυχεῖν ἐν σαργάναις, wo das Versmass für σαργάναις ein vokalisches anlautendes Wort fordert, die Glosse des Hesych. δοκάνη· ξνιο

κρεμάστρον. ἄλλοι σαργάνην auf ἐν ὀρκάναις hin und es fragt sich, ob nicht auch in den drei Stellen des Euripides dieses minder gewöhnliche Wort verloren gegangen ist. Mit ἐν ὀρκάναις (in der Schlinge) vergl. Hipp. 779 κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις ἠοτημένη. Auch in dem Fragment des Neophron (3 p. 731 N.), wo βροχωτόν ἀγγόνην ἐπισπάσας δέρον überliefert und die vox nihili βροχωτόν wohl aus βρόχου κρεμαστόν abzuleiten ist, dürfte βρόχου κρεμαστόν ὀρκάνην ἐπισπάσας die ursprüngliche Lesart sein.

Zu II S. 494 f. Für die Herstellung des V. Iph. T. 633 ξανθῷ τ' ἐλαίῳ σὸν κατασπείσω δέμας (für σῶμα σὸν κατασβέσω) finde ich eine gewisse Bestätigung in Hik. 822 ἐμὸν δὲ μήποι' ἐξύγη δέμας ἐς ἀνδρὸς εὐνάν. In sehr wahrscheinlicher Weise hat Heimsoeth den strophischen V. 809 mit ὀρῶσι καὶ μὲ τὰν τάλαιναν, τέκνων ἄπαιδα und die angeführte Stelle mit ἐμὸν δὲ μήποι' ἐξύγη σῶμ' ἐς ἀνδρὸς εὐνάν hergestellt. Wie dort δέμας bei der Leiche, so erregte hier σῶμα in der Bedeutung von lebendem, blühendem Körper Anstoss.

Zu II S. 529 und III S. 494. Hel. 308 hat man sich vielfache Mühe gegeben, den überlieferten Text

XO. Ἐλένη, τὸν ἐλθόνθ', ὅστις ἐστὶν ὁ ξένος,  
μὴ πάντ' ἀληθῆ δοξάσης εἰρηκέναι.

ΕΛ. καὶ μὴν σαφῶς γ' ἔλεξ' ὀλωλέναι πόσιν.

XO. πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν ἔπη.

ΕΛ. καὶ τᾶμπαλὴν γε τῶνδ' ἀληθείας σαφῆ.

verständlich zu machen. Hermann hat die Schlussworte der beiden letzten Verse ἔπη und σαφῆ vertauscht, indem er χά διὰ ψευδῶν σαφῆ . . ἀληθείας ἔπη schrieb. Ein entsprechender Sinn ist damit nicht gewonnen. Deshalb blieb diese Conjectur unbeachtet, obwohl sie etwas sehr Richtiges enthält. Denn nach καὶ μὴν σαφῶς γ' ἔλεξε κτέ. kann nur die Erwiderung folgen: πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν σαφῆ d. h. es kann eine Aussage deutlich und ausdrücklich und doch unwahr sein. Nachdem uns im folgenden Vers σαφῆ verloren gegangen ist, können wir nicht mehr mit Kirchhoff ἀληθεία σαφῆ schreiben,

was auch Nauck aufgenommen hat; aber der richtige Gedanke ist damit gewonnen; uns weist ἀληθείας auf ἄπο hin. Mit τᾶμπαλὶν γε τῶνδ' ἀληθείας ἄπο (sc. σαφῆ ἂν γένοιτο) vgl. Androm. 321 εὐκλεία δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ὑπο, wo Valckenaer ἄπο emendiert hat.

Schwer ist es, einen falsch ergänzten Vers zu verbessern. Hel. 125

ΕΛ. ἤδη δ' ἐν οἴκοις σὺν δάμαρτι Μενέλεως;

TEY. οὐκουν ἐν Ἄργει γ' οὐδ' ἐπ' Εὐρώτα ῥοαῖς.

ΕΛ. αἰαῖ· κακὸν τόδ' εἶπας οἷς κακὸν λέγεις.

hat man für das ungeschickte κακὸν λέγεις allerlei vorgeschlagen: συμβὰν λέγεις, παρὸν λέγεις, λέγεις μέγα, ἐγὼ λέγω, τὰκεῖ μέλει, κυροῦν λέγεις u. a. Da für die andeutende Rede der Helena, welche sich dem Teukros nicht zu erkennen geben will, εἶπας οἷς λέγεις die richtige und gebräuchliche Form ist, muss κακὸν als falsche Ergänzung des verstümmelten Verses αἰαῖ· κακὸν τόδ' — εἶπας οἷς λέγεις erkannt werden. Die Lücke zu ergänzen, dient, da die Mitteilung des Teukros noch kein Unheil enthält, aber ein Unheil ahnen lässt, zufällig die inhaltlich ähnliche Stelle Iph. A. 1346

ΑΧ. δεῖν' ἐν Ἀργείοις βοᾶται ΚΛ. τίς βοή; σήμαινέ μοι.

ΑΧ. ἀμφὶ σῆς παιδός, ΚΛ. πονηρὸν εἶπας οἰωνὸν λόγων.

So gewinnen wir auch hier den richtigen Sinn und die entsprechende Ausdrucksweise mit

αἰαῖ· κακὸν γ' οἰωνὸν εἶπας οἷς λέγεις.

Die unangenehmsten Verderbnisse sind Lücken, weil jede Aussicht auf Heilung des Schadens wegfällt. Daher kann man sich nur freuen, dass verschiedene weit klaffende Wunden bei Aeschylos und Euripides durch Annahme von Ephymnien geschlossen worden sind. Immerhin aber führt uns öfters die Erkenntnis, dass etwas ausgefallen ist, zur Einsicht, wie sich eine Schwierigkeit heben lässt. Ganz ungewöhnlich und in einer Botenrede auffällig ist El. 830

χῶ μὲν σκνυθράζει, δεσπότης δ' ἀνιστορεῖ·  
 τί χροῆμ' ἀθυμεῖς; ὦ ξέν', ὀρρωδῶ τινα  
 δόλον θυραῖον.<sup>1)</sup>

der unvermittelte Uebergang von der Rede des einen zu der des anderen, von der Frage zur Antwort. Diese auffällige Erscheinung wird sich nur durch Annahme einer Lücke zwischen ἀθυμεῖς; und ὦ ξένε erklären lassen. Jon 1003, wo der Plan des Giftmords entwickelt wird, erzählt Kreusa, dass Pallas dem neugeborenen Erichthonios δισοῦς σταλαγμοῦς αἵματος Γοργοῦς ἄπο gab. Dann heisst es weiter:

ΠΡ. ἰσχὴν ἔχοντας τίνα πρὸς ἀνθρώπου φύσει;

ΚΡ. τὸν μὲν θανάσιμον, τὸν δ' ἀκεσφόρον νόσων.

ΠΡ. ἐν τῷ καθάψασ' ἀμφὶ παιδί σώματος;

ΚΡ. χρυσοῖσι δεσμοῖς· ὃ δὲ δίδωσ' ἐμῷ πατρὶ.

ΠΡ. κείνου δὲ κατθανόντος ἐς σ' ἀφίκετο;

In dieser Stelle befremdet uns zunächst die Antwort „mit goldenem Bande“ auf die Frage „an welchem Teile des Körpers sie um das Kind knüpfend?“ Eine solche Antwort muss einfach als unmöglich bezeichnet werden. An und für sich ist der Ausdruck ἐν τῷ σώματος καθάψασα ἀμφὶ παιδί stilwidrig und man hat verschiedene Versuche gemacht, den Text zu verbessern. Aber augenscheinlich bezieht sich die mit ἐν τῷ begonnene Frage auf das Gefäss, in welchem die Blutstropfen enthalten waren. Von diesem Gefäss ist 1029 χειρὸς ἐξ ἐμῆς λαβὼν χρύσωμ' Ἀθάνας τόδε, παλαιὸν ὄργανον die Rede. Dass von diesem Gefässe die Rede gewesen sein muss, bestätigt einfach die Grammatik. Denn worauf soll sich der Singular ἀφίκετο beziehen, wenn vorher nur der zwei Blutstropfen Erwähnung geschehen ist.<sup>2)</sup> Ebenso weist V. 1009 ναί· κἀπὶ

1) Ich sehe nicht recht ein, was hier θυραῖον bedeuten soll. Orestes ist ja nicht mehr θυραῖος. Vielleicht hat es κρυφαῖον geheissen wie Rhes. 92.

2) Ein ähnlicher Anstoss ist Soph. frag. 226 zu beseitigen. In ἀλλ' εἰς θεοῦς ὀρῶντα, κἂν ἔξω δίκης χωρεῖν κελεύῃ, κείσ' ὀδοιπορεῖν χρεών weiss man nicht, wer Subjekt zu κελεύῃ sein soll. Es soll mich wundern, wenn noch niemand an die einfache Emendation εἰς θεόν σ' ὀρῶντα gedacht hat. Bei Nauck ist sie nicht erwähnt.

καρπῶ γ' αὐτ' ἐγὼ χερὸς φορῶ̄ auf das Gefäss, das Neutrum αὐτό vielleicht auf das Wort ὄργανον hin. Also muss nach ἐν τῶ̄ der Ausfall von zwei Versen angenommen werden: „Worin legte sie die Blutstropfen dem Kinde bei?“ „In einem goldenen Gefässe brachte sie sie am Kleid des Knaben an“. „Womit knüpfte sie das Gefäss an das Gewand des Kindes“. „Mit goldenem Bande. Erichthonios aber gab das Gefäss meinem Vater“. Man sieht jetzt auch, dass es für ἀμφὶ παιδὶ σώματος wohl ἀμφὶ παιδὸς εἵματι geheissen hat.